

INFORMATIONEN FÜR  
IHRE GESUNDHEIT

DAS MAGAZIN DER ZENTRAKLINIK BAD BERKA  
**AUSGABE 5 / JULI 2018**

**zentralKLINIK.**



 **Top-Thema:**  
Qualität

**WER HAT DIE KOKOSNUSS GEKLAUT? – STUDENTEN ÜBEN CHIRURGIE**

**SCHONENDE OPERATION – SCHLÜSSELLOCH-MEDIZIN**

**FISCHERS FRITZE LEBT GESUND – TIPPS FÜR EINE GESUNDE SCHILDDRÜSE**

**»RÜCKEN« ALS DIAGNOSE**

**GEHEIMNISVOLLE STRAHLEN UND DIE RACHE HOHER SCHUHE**

**AUSSERDEM – GROSSER SERVICETEIL  
WER? WAS? WO? ZENTRAKLINIK BAD BERKA  
UND MVZ**



Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie den Sommer bereits genossen, haben Sie sich im Freien viel bewegt, sind geschwommen, haben ihren Urlaub in fernen Ländern verbracht?

Das Leben wirklich zu genießen, ist eine besondere Gabe. Manchmal fällt es uns schwer, die schönen und einfachen Dinge wahrzunehmen.

Jeder kranke Mensch wünscht sich nichts sehnlicher, als wieder gesund zu werden. Wenn Sie gesund sind, verfügen Sie über diesen besonderen Reichtum. Sich dessen bewusst zu sein, vielleicht auch etwas dafür zu tun, damit es so bleibt, dabei möchten wir Ihnen helfen.

Ob Prävention gegen Rückenschmerzen, Schilddrüsenkrankungen oder Fußleiden – auch in dieser Ausgabe finden Sie wieder viele wertvolle Tipps und Neuigkeiten aus unserer Klinik.

Wie Sie wissen, ist auch Freude gesundheitsfördernd. Wer das Leben genießt und das Positive wahrnimmt, tut sich Gutes. Ich z. B. freue mich u. a. über die vielen Auszeichnungen, die unsere Mediziner und Kliniken in diesem Jahr erhalten haben. Einen kleinen Überblick erhalten Sie mit Blick nach links auf dieser Doppelseite. Auszeichnungen sind Ausdruck der Wertschätzung, sind ein Lob und geben Anerkennung. Vielleicht sollten wir daher viel öfter auch das Positive wahrnehmen und Anderen eine Freude bereiten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen, schöne lebenswerte Momente und danke Ihnen für Ihr Interesse.

Herzlichst Ihre

**Dr. Kerstin Haase**

*Geschäftsführerin der Zentralklinik Bad Berka*



## Inhalt

Zwei Milliarden Herzschläge pro Leben .....	4
Gummibärchen und Kokosnüsse im OP – Wie üben Studenten Chirurgie? .....	6
Operiert wird durch das »Schlüsselloch« .....	8
Zweimal in der Woche Fisch ist gut für die Schilddrüse .....	10
Die Schilddrüse ist krank .....	12
Freche Fragen an Chefarzte / Rückenschmerzen .....	14
Freche Fragen an Chefarzte / Wirbelsäule .....	16
Freche Fragen an Chefarzte / Füße, Strahlen .....	18
Neuigkeiten und Bunt aus der Zentralklinik .....	20
Patientengeschichte .....	28

## ZENTREN, KLINIKEN UND ANGEBOTE .....

Allgemeine Chirurgie/Viszeralchirurgie	30
Angiologie	
Innere Medizin/Gastroenterologie / Endokrinologie	
Internistische Onkologie / Hämatologie	
Neurochirurgie	
Neurologie	
Molekulare Radiotherapie	
Molekulare Bildgebung	
Herzchirurgie	
Kardiologie	
Orthopädie / Unfallchirurgie	
Endoprothesenzentrum	
Palliativmedizin	
Pneumologie	
Querschnittgelähmten-Zentrum / Paraplegiologie	
Thorax- und Gefäßchirurgie	
Wirbelsäulenchirurgie	
Labor- und Hygienemedizin	
Krankenhausapotheke	
Schmerztherapie	
Anästhesie / Intensiv- u. Notfallmedizin	
Radiologie	
Neuroendokrine Tumore	
LuKreZIA	
Pflegedienst	
Therapiezentrum	
Zertifizierungen	
Was Sie vielleicht sonst noch wissen möchten	

## Zwei Milliarden Herzschläge pro Leben

Das Team von Chefarzt Dr. med. Thomas Kuntze gilt als hochspezialisiert auf dem Gebiet anspruchsvoller Herzoperationen

zentraKLINIK.....

Ärzte der Bad Berkaer Herzchirurgie gehören zur Leistungsspitze in Deutschland. Ihre Spezialität: Operationen an den Herzklappen. »Von den jährlich etwa 1500 Eingriffen unseres 15-köpfigen Ärzte-Teams entfallen rund 200 auf die minimalinvasiven Herzklappeneingriffe über einen kleinen Schnitt im Brustkorb und 300 auf das kathetergestützte Einsetzen von Aortenklappen. Hier haben wir einen Standard und eine Qualität erreicht, die sich sehen lassen können«, sagt Chefarzt Dr. med. Thomas Kuntze. Die Operation dauere bei einer komplexen Klappenreparatur in der Regel zwei bis vier Stunden, bei der TAVI meist weniger als eine Stunde, wobei die Patienten die Klinik normalerweise nach etwa fünf bis zehn Tagen wieder verlassen können. Der TAVI-Eingriff erfolge in den meisten Fällen sehr schonend über die Beinschlagader, was für die Aortenklappe das früher übliche offene Operieren direkt im Brustbereich ersetzt. Auf diese Weise gebe es keine Narben und der Heilprozess verlaufe schneller als bei den klassischen Verfahren.

Dabei versteckt sich hinter der Abkürzung TAVI die englische Wortkombination »Transcatheter-Aortic-Valve-Implantation«. Dies bedeutet übersetzt »Aortenklappenimplantation unter Verwendung eines Kathetersystems«. Das Kathetersystem für die Implantation kann meistens über die Beinschlagader eingeführt werden.

Häufigster Anlass einer solchen anspruchsvollen TAVI-Prozedur seien altersbedingte chronische Verkalkungen der Aortenklappen, so Dr. med. Thomas Kuntze. »Unser Durchschnittsalter bei diesen Operationen der Herzklappen per Katheter bewegt sich bei knapp 80 Jahren.«

»Bei diesem anspruchsvollen Ersatz von Herzklappen mit Hilfe eines Katheters und moderner Implantate existieren in ganz Deutschland nur 80 zugelassene Zentren«, sagt der Herzchirurg. In Thüringen seien diese Operationen nur in Jena und Bad Berka möglich, fügt er hinzu. »Die Anzahl der Behandlungen von Aorten-Klappen nimmt mit jedem Jahr zu. Das hat vor allem mit dem Älterwerden unserer Patien-



Dr. med. Thomas Kuntze, Chefarzt der Klinik für Herzchirurgie an der Zentralklinik

ten zu tun«, sagt der Mediziner und erwartet eine weitere Steigerung bei den so genannten TAVI-Eingriffen. Man brauche sich nur auszurechnen: Das menschliche Herz schlägt im Laufe des Lebens zwischen zwei und drei Milliarden Mal. Je älter ein Mensch wird, umso höher liege eben der Verschleiß an der Herzklappe. »Ein 65-jähriger Patient, der bei uns behandelt wird, der zählt zu den eher Jungen«, fügt der Chirurg hinzu.

»Die ersten Anzeichen für einen chronischen Klappenfehler können Luftnot, Schmerzen in der Herzgegend oder das Schwarzwerden vor Augen sein. Manche dieser Erkrankungen werden auch zufällig bei ganz normalen Untersuchungen entdeckt«, so der Herzspezialist, der an manchen Tagen drei oder vier dieser Eingriffe durchführt. Seine These: »Nur, wer diese Eingriffe möglichst oft, mit einem professionell ausgebildeten und interdisziplinär arbeitenden Team sowie der anspruchsvollsten technischen Infrastruktur ausführt, der kann optimale Ergebnisse für seine Patienten erzielen«. Bei der Vorbereitung einer jeden Operation setze man auf modernste Technik: Nach einer Untersuchung der Gefäße und des Herzens im CT oder MRT werden die Daten digital

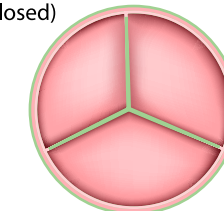


eingelassen und dreidimensional auf hoch auflösenden Bildschirmen sozusagen als gläserner Mensch plastisch dargestellt. »Damit ist es uns gemeinsam mit dem Patienten möglich, eine Operation und das Ersetzen der Herzklappen vor dem eigentlichen Eingriff zu simulieren. Wir können also maßgeschneidert und zugeschnitten auf jeden Einzelfall bestimmen, welche Klappe in welcher Größe unter welchen Bedingungen eingesetzt wird«, beschreibt Chefarzt Dr. med. Thomas Kuntze das hohe technische Niveau. Von so genannten OP-Robotern hält er in der Herzchirurgie nicht so viel: »Da ist viel Marketing und Technik-Euphorie im Spiel. In einigen Fachrichtungen haben sich die Geräte zwar bewährt, in unserem Fach ist der große Durchbruch bisher ausgeblieben. Am Ende entscheidet die sichere und erfahrene Hand des Chirurgen im Zusammenspiel mit seinem erfahrenen Team und der Technik«, betont der Mediziner.

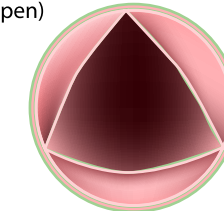
Seine Klinik blickt dabei auf eine beispielhafte Geschichte zurück, in der wichtige Weichen für den heutigen Erfolg seines Teams gesetzt werden konnten. So absolvierte Chefarzt Dr. med. Thomas Kuntze seine Ausbildung in Leipzig und hatte seine Facharztprüfung bei Prof. Dr. Wolfgang Ursinus – dem damaligen Chef der Herzchirurgie Bad Berka und einem der führenden ostdeutschen Herzchirurgen – und hat damit auch ganz persönlich Bezug zur Tradition der Zentralklinik Bad Berka.

Bereits seit dem Ende der 60-er Jahre werden hier Operationen am offenen Herzen durchgeführt. In den 70-ern entwickelte sich die Herzchirurgie in Bad Berka zu einem der

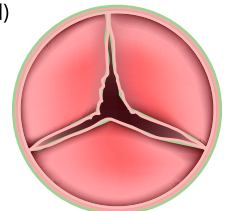
Normal valve (closed)



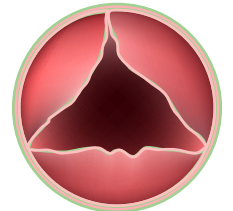
Normal valve (open)



Valve stenosis (closed)



Valve stenosis (open)



leistungsfähigsten Zentren auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Nach der Gründung der Zentralklinik Bad Berka GmbH im Jahre 1991 erfolgte ein großzügiger Neu- und Umbau des gesamten Gebäudes. Insbesondere durch den Neubau des Operations-Traktes mit der Intensivstation konnte die Kapazität erheblich gesteigert werden.

Die Patientenversorgung umfasst heute ein breites Spektrum herzchirurgischer Operationen im Erwachsenenalter.

Und es ist natürlich dieser eine Bereich, der besondere Akzente setzt: Die Herzklappenchirurgie. (DG)

[Kontakt Seite 32](#)



## Gummibärchen und Kokosnüsse im OP – Wie üben Studenten Chirurgie?

»Chirurgie pur« bietet jedes Jahr Medizinstudenten erste Praxiserfahrungen und den Medizinprofis die Erkenntnis, wer ein guter Chirurg werden kann.

zentraKLINIK.....

**S**orgen um den beruflichen Nachwuchs haben die Bad Berkaer Chirurgen nicht. Und das hat einen guten Grund: Sie pflegen einen engen Kontakt zu Studierenden beispielsweise an der Jenaer Universität.

»Wir bieten beispielsweise seit zehn Jahren so genannte Naht-Kurse für angehende Mediziner an. Hier gibt es 36 Plätze, die innerhalb weniger Minuten ausgebucht sind.« Es habe sich herum gesprochen, dass man das praktische Rüstzeug eines guten Chirurgen nirgendwo besser lernen kann, sagt Chefarzt Prof. Merten Hommann. Und er fügt hinzu: »Außerdem macht mir der Umgang mit dem Nachwuchs sehr viel Freude und ich erkenne schnell, wer das Zeug für einen guten Arzt in meinem Bereich hat. Das aber muss man dann gezielt fördern.« Bei diesen »Naht-Kursen«

treffen sich die Studenten, um Nähte etwa an der Haut, am Darm oder Magen zu üben. Trainiert wird auch an einer Gallenblase eines Schweines und an zwei besonderen Objekten; Kokosnüssen und Gummibärchen. Die Anleitung erfolgt dabei auch durch Chef- und Oberärzte der sechs anderen chirurgischen Kliniken der Zentralklinik.

Prof. Hommann erklärt, warum: »Bei einer Kokosnuss kann man sehr gut das Eröffnen einer harten Schädeldecke üben.« Und mit den Gummibärchen geht es besonders präzise zu: Hier müssen die Studenten zuerst die rote,



Kokosnüsse dienen als Übungsmaterial in der Neurochirurgie

dann die weiße Schicht trennen, um sie danach wieder mit feinen Nähten zusammen zu fügen. »Wo lernt man das präzise Operieren und Nähen besser«, fragt der Profi. Auch in seinem Profi-Team in Bad Berka gibt es eine lockere Tradition: Junge Ärzte spendieren nach ihrer ersten Operation an einer Galle oder am Magen einen selbst gebackenen Kuchen oder eine selbst gekochte Suppe. Genau das aber bringe viele »Neue« fast ebenso ins Schwitzen, wie ihr erster chirurgische Eingriff.

Im eigentlichen Alltag der Klinik für Allgemeine- und Viszeralchirurgie aber erfolgt das Anlernen der »Neuen« nach strengen Regeln. »Wer frisch in unser Team kommt, der erhält in den ersten Jahren Schritt für Schritt und mit Hilfe eines erfahrenen Kollegen das notwendige Wissen und trainiert seine Handfertigkeit bis zur Perfektion«, sagt Prof. Merten Hommann. Denn grundsätzlich gelte: Wer Arzt ist, der darf auch operieren. »Gerade in der ersten Zeit aber muss ein Facharzt immer daneben stehen, denn perfektes Operieren ist mehr als nur Handwerk. Es erfordert vor allem eine Strategie der einzelnen Schritte, die bei jedem Patienten und seiner ganz speziellen Krankheit höchst unterschiedlich sein können«, so Prof. Merten Hommann. Gerade Berufsanfängern fehle es an den notwendigen Erfahrungen, mit dem Befund und dem Wissen, was möglich ist, die besten Schritte zum Wohle des Patienten einzuleiten. Hinzu komme eine notwendige Teamarbeit, ohne die heute optimale Erfolge bei der Behandlung gar nicht



Gummibärchen im Einsatz: Medizinstudentinnen üben im OP

mehr möglich sind. Auch das müssten die jungen Kollegen erst lernen. »Bei uns ist es üblich, dass die jungen Ärzte Ihren Therapie-Plan vor den erfahrenen Kollegen präsentieren, ihre einzelnen Schritte erklären und dann auch Punkt für Punkt verteidigen. Erst danach wird das endgültige Vorgehen im Team diskutiert«, so der Chefarzt. Das reine Handwerk erlernten die Neueinsteiger in Etappen. »Im ersten Jahr erweitern diese Kollegen ihr Wissen etwa in der Wundversorgung und übernehmen leichtere Operationen beispielsweise bei einem Leistenbruch oder an einem

Wurmfortsatz (Blinddarm). Dies geschieht immer im Beisein eines erfahrenen Chirurgen. Im zweiten Jahr geht es schon an eine Gallenblase. Zudem gibt viele zu diskutierende Fragen und Erklärungen durch die gestandenen Operateure«, beschreibt er das »Anlernen« des Chirurgen-Nachwuchses. »Sie erhalten bei größeren Eingriffen leichtere Teilaufgaben wie das Aufschneiden der Bauchdecke oder übernehmen einzelne Nähte bei einfachen Organen, was natürlich ebenfalls unter Regie der Chefs passiert«, betont Prof. Hommann. Es sei schließlich ein langer Weg, bis ein junger Arzt komplexe und große Operationen in eigener Verantwortung übernehmen kann, fügt er hinzu. Einige Jahre seien schon nötig. Eine gute Basis dafür biete die Zusammenstellung des Teams: Neben dem Chef agieren in Prof. Hommanns Bereich drei Oberärzte, drei Fachärzte sowie drei Assistenzärzte.

Die Galle, die Schilddrüse, die Leber – in der Bad Berkaer Klinik für Allgemeine- und Viszeralchirurgie haben sich alle zehn Ärzte im Team weitgehend spezialisiert. »Jeder von uns hat seine Vorlieben und kennt sich in seinem Bereich besonders gut aus. Denn jedes innere Organ funktioniert anders und verlangt ein besonderes Expertenwissen samt speziellem Können beim Operieren«, sagt Chefarzt Prof. Merten Hommann. Seine Klinik deckt im Zusammenspiel mit den anderen Bereichen des Hauses das gesamte Spektrum der viszeralchirurgischen Leistungen ab. Pro Jahr führt das Team rund 1200 Operationen aus. »Wir sind die Chirurgen für alle inneren Organe – außer Herz, Lunge und den Gefäßen«, beschreibt Prof. Hommann das Spektrum der medizinischen Leistungen. Dank der engen Vernetzungen innerhalb der Zentralklinik arbeite man interdisziplinär zusammen. Dies gelte gerade und besonders bei der Behandlung von Patienten mit bösartigen Tumoren des Verdauungsapparates, der Leber, Milz oder der Bauchspeicheldrüse sowie bei Erkrankungen im endokrinen und neuroendokrinen Bereich. Eine Vielzahl der operativen Eingriffe werde dabei als minimal-invasives Verfahren (Schlüssellochchirurgie) durchgeführt. Dieses komplexe, vielgestaltige und anspruchsvolle medizinische Feld stelle natürlich hohe Anforderungen an jeden einzelnen Arzt. »Ohne ein gut eingespieltes Team sind perfekte Operationen nicht abzuschließen«, sagt Prof. Hommann. Und er fügt hinzu: »Auch deshalb geben wir uns beim Anlernen der jungen Kollegen so viel Mühe!«. (DG)



Nahtpraxis am Schinkenstück

## Operiert wird durch das »Schlüsselloch«

Reger Andrang zum »Tag der Medizin« beim Schwerpunkt  
»Neue Verfahren in der Chirurgie«

zentraKLINIK.....

**B**ad Berka. Was kann moderne Chirurgie heute leisten? – Viele Antworten auf diese Frage zogen am 17. Februar zwischen 10 und 14 Uhr Hunderte zum Tag der Medizin in die Zentralklinik. Auf fast allen Ebenen, im Hörsaal sowie in den Operationssälen waren die Türen weit für die Besucher geöffnet. So weit, dass man auch als Laie selbst einmal direkt in den sonst streng abgeschirmten Bereich der Chirurgen durfte, um sich über neue Techniken und Verfahren etwa bei Operationen an der Wirbelsäule, des Bauches oder der Gefäße zu informieren.

Während es im Foyer eine Ausstellung über aktuelle Therapien bei Hirntumoren gab, nutzten viele Interessenten die Chance, Chefarzte der Klinik hautnah zu erleben und sich ein Bild über die Leistungskraft der Teams sowie der modernsten Technik zu machen.

Schwerpunkt des in ganz Thüringen von der Landesärztekammer organisierten zentralen »Tages der Medizin« waren in Bad Berka die vier medizinischen Vorträge des Vormittags zu den Schwerpunkten »Wirbelsäule«, »Tumor im Bauchraum«, »Gefäßchirurgie« sowie »Operationen an Bein und Fuß«. Beim Start um 10 Uhr ging es um das Operieren von Erkrankungen der Wirbelsäule durch ein »Schlüsselloch«. Im Mittelpunkt standen dabei etwa komplizierte Bandscheiben-Vorfälle, Osteoporose oder Stenose als Verengungen im Kanal der Wirbelsäule.

Ass. Prof. Mootaz Shousha als Chefarzt der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie zeigte, wie es heute mit der »minimalinvasiven Chirurgie« gelingt, selbst komplizierte Eingriffe im Bereich der Wirbelsäule möglichst schonend vorzunehmen. Dabei werden alle einzelnen Aktionen durch eine kleine runde Öffnung aus Metall vorgenommen, die vorher behutsam eingesetzt wird. »Dadurch ist es nicht nötig, die Muskulatur vor der eigentlichen Operation abzutragen, es gibt danach



Dr. med. Azim Mosafer erläutert minimalinvasive Operationen.

nur eine winzig kleine Narbe und die Patienten werden wesentlich schneller wieder gesund«, sagte Prof. Shousha. Sogar bei anspruchsvollen Eingriffen an der Halswirbelsäule sei es dem Team aus Bad Berka weltweit erstmals gelungen, diese schonende Methode mit vollem Erfolg einzusetzen.

Chirurgische Behandlungen von Tumoren im Bauchraum – das war das Thema von Prof. Dr. Merten Hommann. Der Chef der Klinik der Allgemein- und Viszeralchirurgie führte am Beispiel von Leber-Operationen vor, wie modernste Verfahren im Zusammenspiel verschiedenster medizinischer Bereiche der Zentralklinik zu maximalen Erfolgen beim Patienten führen können. »Hier muss man als Ärzteteam bei solch anspruchsvollen Eingriffen immer auf Komplikationen



Ass. Prof. Dr. med. Mootaz Shousha



Dr. med. Thomas Kohl



Prof. Dr. med. Merten Hommann



Prof. Dr. med. Olaf Kilian

eingestellt sein, weshalb eine gute Infrastruktur, das Zusammenspiel von Ärzten aus verschiedenen Bereichen sowie reiche Erfahrungen der handelnden Akteure besonders wichtig sind«, erklärte Prof. Hommann den Besuchern. Dies sei in der Regel nur in spezialisierten medizinischen Einrichtungen möglich. »Jeder Arzt kann eben nicht alles«, fügte der Chirurg hinzu.

Gefäßerkrankungen stehen in Deutschland immer noch ganz vorn bei den Todesursachen. »Es gibt jährlich über 200.000 Schlaganfälle und 4,5 Millionen

lagerungen in den Blutbahnen sieht er beispielsweise im Rauchen, Übergewicht, Bewegungsmangel, Gicht oder erblichen Belastungen.

»Jeder Arzt kann eben nicht alles«  
Prof. Merten Hommann

»Es ist ein Prozess, der sich oft über sehr viele Jahre erstreckt und vom Patienten lange Zeit nicht wahr genommen wird«, erläuterte der Experte. Während Dr. Thomas Kohl das Entfernen von Blut-

pers zu benennen. »Bei Schmerzen an der Achillesferse beispielsweise können es einfach nur die falschen Schuhe, Entzündungen, Fehlstellungen des Fußes oder Sportunfälle sein. In vielen Fällen reicht eben eine Spritze nicht aus, um die Probleme auf Dauer zu beheben.« Auch behandelten die Ärzte seines Teams immer mehr Patienten, die sich bei neuen Sportarten verletzt. »Wer sich vor dem Sport nicht richtig warm macht, schnell startet und dann wieder stark abbremst, der hat dann oft mit einem Riss an der Achillessehne zu tun«, so Prof. Kilian. Sein Team aber



Prof. Dr. med. Merten Hommann bei seinem Vortrag



Auch die Gäste durften medizinische Instrumente bedienen

Erkrankungen durch Durchblutungsstörungen«, eröffnete Dr. Thomas Kohl, Chefarzt der Klinik für Thorax- und Gefäßchirurgie, seinen Vortrag zu Operationsmöglichkeiten bei kaputten Gefäßen. Immerhin leide in Deutschland jede dritte Frau und jeder sechste Mann allein an Krampfadern. Viele Fälle von Sklerose der Arterien (Verengung der Blutgefäße) führten durch dauerhafte Einlagerungen von Blutfetten am Ende zu Herzinfarkt oder Schlaganfall, so Dr. Thomas Kohl. Die Ursachen für solche krankhaften Kalkab-

gerinseln aus den Gefäßen anhand von Bildern und Videos zeigte, hatten die Besucher die Gelegenheit, sich Implantate oder andere moderne medizinische Werkstoffe anzuschauen.

Der letzte Vortrag des Vormittags widmete sich der »Chirurgie für Bewegung – wenn an Achillessehne, Kreuzband oder Meniskus operiert wird«. Hier erklärte Prof. Olaf Kilian, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, zuerst die Anatomie des Fußes und des Beines, um dann Ursachen für Schmerzen oder Verletzungen in dieser Region des Kör-

prüfe sorgfältig und bei jedem konkreten Krankheitsverlauf, wann operiert wird oder wann konservative Methoden noch ausreichen.

Nach dem Besuch der Vorträge nutzen viele Interessenten einen Rundgang durch die einzelnen offenen Bereiche der Zentralklinik. Dabei hatten sie Gelegenheit, auch ihre persönlichen medizinischen Fragen zu stellen – ein guter Grund, sich von Erfurt, Weimar oder Gotha aus nach Bad Berka zu begeben. (DG)

## Zweimal in der Woche Fisch ist gut für die Schilddrüse

Bei Erkrankungen der Schilddrüse setzt die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie auf Teamarbeit

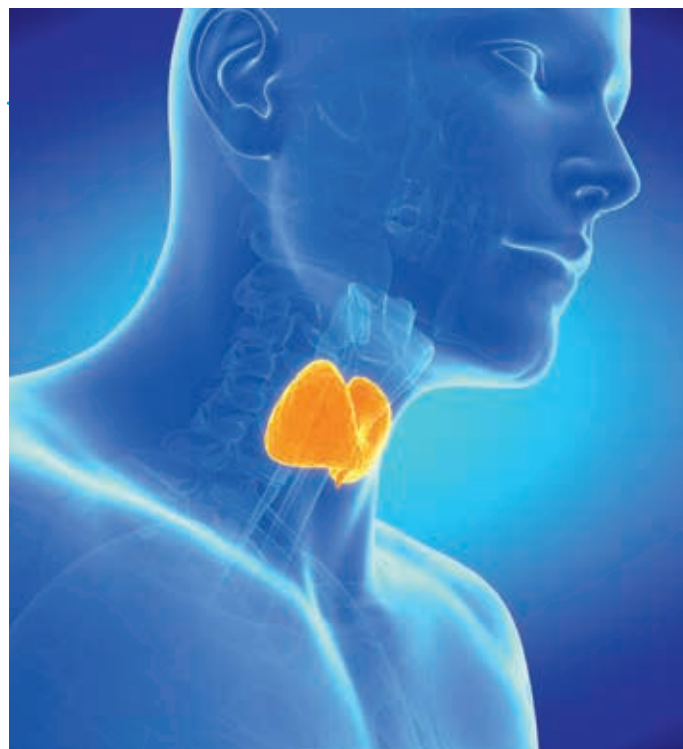
zentraKLINIK

»Zweimal in der Woche Fisch, bereichert jeden Mittagstisch«. Damit warb man zu DDR-Zeiten für regelmäßigen Fischkonsum. Und da ist sogar etwas dran: Wer regelmäßig Seefisch auf der Speisekarte hat, der nimmt mehr Jod zu sich als andere. Und das wiederum ist gut für die Funktion der Schilddrüse. Nicht umsonst gibt es in Küstenregionen weniger Erkrankungen an der Schilddrüse.

Trotz mehr oder weniger Scholle oder Kabeljau nimmt aber die Zahl der Erkrankungen der Schilddrüse zu. Und das hat auch mit dem Älterwerden der Gesellschaft zu tun. Die Bad Berkaer Zentralklinik ist auf gutem Wege, zu einem wichtigen Zentrum der Behandlung von Schilddrüsenerkrankungen in Thüringen zu werden. »Wir führen jährlich zwischen 60 und 80 Operationen an der Schilddrüse aus«, sagt Oberärztin Dr. Bernadett Küpper von der Klinik für Allgemeine und Viszeralchirurgie. Operiert werde dann, wenn etwa die klassische medikamentöse Behandlung nicht mehr ausreiche.

Aus Sicht der Fachärztin für Chirurgie gibt es verschiedene Gründe für eine Operation der Schilddrüse. »Über 80 Prozent der Eingriffe erfolgen, weil es zu einer krankhaft starken Vergrößerung der Schilddrüse, unter anderem auch infolge von Jodmangel kommt. Bei diesen meist gutartigen Knoten kommt es zu Beschwerden beim Atmen oder Schlucken«, so Dr. Küpper. Anlass eines Eingriffes können aber auch eine Überfunktion der Schilddrüse, eine Störung im Immunsystem mit Entzündung der Schilddrüse oder der seltene Befall mit Krebszellen sein, fügt sie hinzu. In jedem einzelnen Fall sei aber zu entscheiden, ob die Knoten gut- oder bösartig sind, welche Krankheitsbilder ursächlich sind und wie es um die Auswirkungen auf die allgemeine Gesundheit des Patienten steht. So hätten auch manche Herzrhythmusstörungen ihre Ursachen in einer erkrankten Schilddrüse.

Jährlich gibt es in Deutschland allein 80.000 Operationen an der Schilddrüse. Dieses vergleichsweise kleine und gelegentlich unbeachtete Organ im Bereich des Kehlkopfes steuert wichtige Funktionen im gesamten Körper. Die Schilddrüse ist



durch die Produktion ihrer Hormone an der Steuerung des Sauerstoffverbrauchs der Zellen beteiligt, an der Verstoffwechslung von Kohlenhydraten, Fetten und Eiweißen, also dem gesamten Energiestoffwechsel. Beteiligt ist die Schilddrüse ebenso an der Funktion des Herz-Kreislauf-Systems und des Magen-Darm-Traktes.

Jodmangel ist eine der bekannten Ursachen für das Auftreten von Problemen mit der Schilddrüse. Dann reagiert die Schilddrüse mit vermehrtem Wachstum, was unter Struma bekannt ist. Erste Anzeichen seien eine Zunahme des Halsumfangs. Solange sich diese Vergrößerung in Grenzen halte und nicht zu Atemproblemen oder Schluckbeschwerden führe, ist kein Grund zur Sorge gegeben, so Oberärztin Küpper. Immerhin findet man jenseits des 50. Lebensjahres bei jedem Zweiten bis Dritten solche Knoten.

Behandlungswürdig wird es, wenn eine Unter- oder Überfunktion der Schilddrüse gravierend auf die Gesundheit wirkt. Das könne bei Unterfunktion niedriger Blutdruck ebenso sein, wie Antriebslosigkeit, ständige Appetitlosigkeit, fortwährendes Frieren oder Haarausfall. Im umgekehrten Falle – bei einer Überfunktion der Schilddrüse – kommt es dagegen oft zu Herzrasen, zu plötzlichem Abnehmen trotz normalen Essens



### KONTAKT

**Chefarzt**  
Prof. Dr. med. Merten Hommann

Telefon: +49(0) 36458 - 527 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 36  
E-Mail: [avc@zentralklinik.de](mailto:avc@zentralklinik.de)

oder zu häufigem Zittern und Schlaflosigkeit. Nicht zu vergessen sind schließlich die Krebserkrankungen an der Schilddrüse, die eine spezielle Behandlung erforderten. In all diesen Fällen sei der Nachweis der Schilddrüse als Verursacher des jeweiligen Krankheitsbildes wichtig. Dies geschieht in der Regel zuerst beim Hausarzt und über eine Blutuntersuchung. Hier gibt es mit dem TSH-Wert ziemlich exakte Aussagen, die als Gradmesser für eine Erkrankung dienen. Auch eine Untersuchung mit Ultraschall sei eine Grundlage der Ursachen-Bestimmung sowie ggf. eine Szintigrafie, durch welche eine Aussage zur Stoffwechselaktivität der Schilddrüse oder ihrer Knoten möglich ist.

Die Behandlung selbst richte sich nach der Art, der Schwere und dem speziellen Befund der Patienten. In vielen Fällen reiche die Einnahme von Medikamenten aus. Bei einer fortgeschrittenen Erkrankung der Schilddrüse oder dem Scheitern der medikamentösen Behandlung muss über eine Schilddrüsenoperation oder auch eine Radiojodbehandlung nachgedacht werden. Je nach Art, Größe oder Lage der Schilddrüsenveränderung kann dann krankhaftes oder überschüssiges Gewebe dauerhaft entfernt oder abgetötet werden.

Hier reichten die Eingriffe von einer Teilentfernung kranker Teile bis hin zur Totaloperation. Dann müssten die Patienten natürlich lebenslang das Schilddrüsenhormon in Tablettenform einnehmen, können aber bei passender Dosierung ganz normal und ohne Beeinträchtigung leben. Wichtig ist dabei eine regelmäßige Kontrolle der Blutwerte.

Die Operationen selbst zählten zu den Standard-Eingriffen jeder allgemein-chirurgischen Klinik. »Trotzdem ist es keine Wald- und Wiesen-Operation, sondern muss im Team sorgfältig und präzise vorgenommen werden. Immerhin liegen im

unmittelbaren Umfeld der Schilddrüse die Stimmband-Nerven sowie die kleineren Nebenschilddrüsen. Werden diese beschädigt, dann kann es schon zu gravierenden Problemen kommen«, so Dr. Bernadett Küpper. Nicht umsonst operiere



Oberärztin Dr. med. Bernadette Küpper

man teilweise mit Lupenbrille, um auch sehr kleine Details zu erkennen. Solch eine Operation dauere in der Regel zwei bis drei Stunden, wobei die Patienten nach drei bis vier Tagen Aufenthalt im Krankenhaus wieder entlassen werden. Am Hals selbst bleibe eine kleine Narbe zurück, die mit der Zeit verblasse. Nach sechs Wochen sei eine Nachuntersuchung nötig, so Dr. Bernadett Küpper. Mit einer ausgewogenen Ernährung könne man ein wenig dazu beitragen, Erkrankungen der Schilddrüse zu verhindern. Mit Fisch aus dem Meer beispielsweise. (DG)

[Mehr zum Thema nächste Seite](#)

## Wenn die Krawatte nicht mehr passt – Die Schilddrüse ist krank

Aktuelle Reihe »Freche Fragen an Chefärzte« im Haus Dacheröden widmete sich dem Thema »Struma, Knoten und Fehlfunktionen«



zentraKLINIK

**A**lle reden vom Herzinfarkt, der Diabetes oder Kreislaufproblemen. »In Internet aber stehen die Erkrankungen der Schilddrüse mit 300 000 Anfragen pro Monat mit Abstand an der Spitze. Jährlich gibt es in Deutschland allein 120 000 Operationen«.

Damit eröffnete Dr. Daniel Kämmerer von der Zentralklinik Bad Berka den gut besuchten monatlichen Abend im Haus Dacheröden unter dem Thema »Struma, Knoten und Fehlfunktionen – Therapie von Schilddrüsenerkrankungen«. Dieses vergleichsweise kleine und bei vielen unbekanntes Organ im Bereich des Kehlkopfes steuert wichtige Funktionen im gesamten Körper, so Dr. Kämmerer. Die Schilddrüse sei unter anderem zuständig für die Produktion wichtiger Hormone und an der Regulierung des Sauerstoffverbrauchs der Zellen ebenso beteiligt, wie an der Verstoffwechslung von



PD Dr. med. Daniel Kämmerer

se Vergrößerungen der Schilddrüsen in Grenzen hielten und nicht zu Atemproblemen oder Schluckbeschwerden führten, sei kein Grund zur Sorge gegeben, so Dr. Kämmerer. Immerhin leide jeder Dritte unter solchen Knoten.

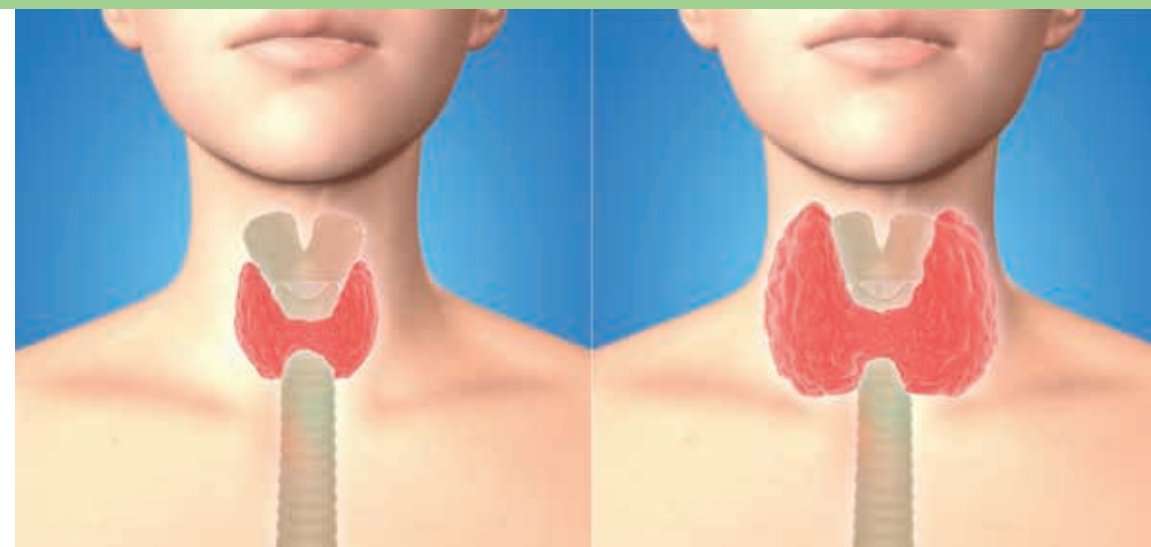
Erster werde es, wenn eine Unterversorgung der Schilddrüsen gravierend auf die Gesundheit wirke. »Das kann niedriger Blutdruck ebenso sein, wie Antriebslosigkeit, ständige Appetitlosigkeit, fortwährendes Frieren oder Haausfall«, beschreibt der Experte häufig auftretende Symptome. Im umgekehrten Falle – bei einer Überfunktion der Schilddrüse – komme es dagegen oft zu schlechtem Schlaf, zu plötzlichem Abnehmen trotz normalen Essens oder zu häufigem Zittern. Nicht zu vergessen seien schließlich Krebserkrankungen an der Schilddrüse, die eine spezielle Behandlung erforderten. In all diesen Fällen sei der Nachweis der Schilddrüse als Verursacher wichtig. »Dies geschieht in der Regel zuerst beim Hausarzt und über eine Blutuntersuchung. Hier gibt es ziemlich exakte Werte, die als Gradmesser für eine Erkrankung dienen«, so Dr. Daniel Kämmerer.

Die Behandlung von Schilddrüsenerkrankungen richte sich nach der Art, der Schwere und dem speziellen Befund der Patienten. In leichteren Fällen reiche die Einnahme von jodhaltigen Medikamenten aus. »Hier wurde in Deutschland schon viel durch den Verkauf von jodhal-



Kohlenhydraten, Fetten und Eiweißen, also dem gesamten Energiestoffwechsel. Beteiligt ist die Schilddrüse ebenso an der Funktion des Herz-Kreislauf-Systems und des Magen-Darm-Traktes.

Treten Probleme mit der Schilddrüse auf, sei Jodmangel eine der häufigsten Ursachen. Dann reagiere die Schilddrüse mit Ausdehnung, was unter Struma bekannt sei. »Hier kommt es oft zu einer Vergrößerung, was man manchmal daran merkt, dass die Krawatte oder die Halskette nicht mehr so passt wie früher«, erklärte der Mediziner aus der Bad Berkaer Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie – einem Bereich der Zentralklinik. Solange sich die



Vier von fünf Schilddrüsenoperationen erfolgen, weil es zu einer krankhaft starken Vergrößerung kommt.

tigem Salz erreicht«, sagte Dr. Kämmerer und fügte in der Fragestunde hinzu: »Wie sehr sich Jod auf die Erkrankungen dieses Organes auswirkt, das ist zum Beispiel an der Tatsache abzulesen, dass es in Küstenregionen spürbar weniger Fälle gibt. Die Menschen dort essen eben mehr Seefisch, der wiederum viel Jod enthält.«

Bei einer fortgeschrittenen Erkrankung der Schilddrüse führe oft kein Weg an einer Operation herum. Je nach Art, Größe oder Lage der Schilddrüsenveränderung muss dann krankhaftes oder überschüssiges Gewebe dauerhaft entfernt werden. Hier reichten die Eingriffe von einer Teilentfernung kranker Teile bis hin zur Totaloperation. »Dann müssen die Patienten natürlich lebenslang jodhaltige Medikamente einnehmen, können aber bei guter Dosierung ganz normal und ohne große Beeinträchtigung leben«, erklärt der Mediziner. Wichtig sei danach eine permanente Kontrolle der Blutwerte.

Die Operationen selbst zählten zu den Standard-Eingriffen jeder guten Klinik. »Trotzdem empfehle ich, dies von ausgewiesenen Experten und in einem spezialisierten medizinischen Zentrum vornehmen zu lassen«, sagt Dr. Kämmerer und benennt zugleich Gründe dafür: »Im Umfeld der Schilddrüse verlaufen viele wichtige und zugleich sensible Organe. Werden diese beim Eingriff beschädigt, kann es ernste Folgen haben«. Beispielsweise

seien Nebenschilddrüsen eigenständige Organe, die nur aus vier winzigen Körperchen bestehen, die unmittelbar hinter der Schilddrüse liegen. Die Nebenschilddrüsen aber steuern den Kalziumstoffwechsel. Bei der Operation sollten diese kleinen Organe also möglichst erhalten werden. Problematisch sei ein Eingriff auch dann, wenn die Nerven der Stimmbänder getroffen würden, was ebenfalls zu unerwünschten Nebenwirkungen führe. »Solche Komplikationen sind aber sehr selten und durch ein professionell arbeitendes Team so gut wie auszuschließen«, beruhigt der Mediziner. Er fügt zum Abschluss hinzu: »Aus all diesen Gründen tragen wir während der Operation eine Lupenbrille – um ja auch nicht das kleinste Teil zu verletzen«. (DG)



## »Trage nie einen Kasten Bier falsch«

Gut besuchter Neustart der Reihe »Freche Fragen an Chefärzte« zu Rückenschmerzen im Haus Dacheröden

zentraKLINIK



**E**rfurt. Ameisenkribbeln und tauber Daumen – damit ist nicht zu spaßen.

»Vor allem, wenn diese Signale des Körpers nicht von allein verschwinden und von Dauer sind, dann kann es auch ein Bandscheibenvorfall sein«. Dies sagte Ass. Prof. Mootaz Shousha, Chefarzt der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie beim Neustart der Reihe »Freche Fragen an Chefärzte«, die einmal im Monat von der Zentralklinik in Bad Berka im Erfurter Haus Dacheröden organisiert wird.

»Tritt eine Taubheit vor allem im Daumen und Zeigefinger auf, ist möglicherweise der untere Halswirbel C6 betroffen. Zeigt sich die Symptomatik im Mittelfinger, können die Schäden am Wirbel C7 zu suchen sein«, erklärt Ass. Prof. Shousha. Auch Schmerzen im Knie hätten ihre Ursache nicht selten in der Wirbelsäule, fügt er hinzu. Einfache Bandscheibenvorfälle lassen sich aus Sicht des Mediziners meistens konservativ behandeln. Dabei kommen oft entlastende Verfahren zum Einsatz wie sie Physiotherapeuten oder Orthopäden anbieten. Ernstere Probleme bereite dagegen die so genannte Spinalkanal-Steinose. Hierbei handle es sich um krankhafte Veränderungen der Wirbelkörper und der Bandscheiben. Diese verkleinern dann den Durchmesser des Wirbelkanals. Das darin gelegene Rückenmark wird zusammengedrückt, wodurch Beschwerden entstehen.

»Ein verengter Spinalkanal ist entweder angeboren oder erworben. Die Behandlung kann bis zu einer operativen Erweiterung des Kanals führen, was aber von der Schwere des ganz konkreten Falles abhängt«, so der Mediziner. Er selbst steht in Bad Berka jährlich bei hunderten solcher Operationen, die oft mehrere Stunden in Anspruch nehmen, am OP-Tisch. Wichtig sei am Anfang eine gezielte Anhörung des Patienten, um die Ursache der Schmerzen zu erkunden.

Bei einer erworbenen Verengung des Wirbelkanals handle es sich in der Regel um Verschleißerscheinungen, weshalb diese Krankheit ältere Menschen besonders treffe, so der Experte. Er benennt zugleich Signale, die unbedingt zu einem Arztbesuch führen sollten: »Menschen, die dauerhaft gebückt gehen, könnten unter einer Verengung des Wirbelkanals leiden. Denn das Bücken nach vorn entlastet diese Region und mindert die Schmerzen«. Dies sei eine Schutzreaktion des Körpers. Selbst einfachere Probleme etwa beim Zuknöpfen von Hemden könnten ein Hinweis auf eine Erkrankung der Wirbelsäule sein.

In der regen Fragestunde gab der Experte eine Reihe von Tipps zum Vorbeugen und empfahl beispielsweise den Besuch einer Rückenschule in Fitness-Studios. Unter Anleitung eines geschulten Trainers ließen sich viele leichte krankhafte Veränderungen der Wirbelsäule beheben. »Auch das Liegen auf dem Rücken mit hoch gelegten Beinen entlastet die Wirbelsäule sehr«, empfahl Prof. Mootaz Shousha »einfache vorbeugende Maßnahmen«. Überhaupt sei Stehen gesünder als Sitzen, weil weniger Druck auf die Wirbelsäule ausgeübt werde. Und eines geht aus Sicht des Chirurgen gar nicht: »Ein Mann sollte nie vornüber gebeugt einen Kasten Bier tragen!« (DG)



Dietmar Grosser moderierte die »Freche Fragen an Chefärzte« mit Ass. Prof. Mootaz Shousha.



Großes Interesse beim Vortrag im Erfurter »Haus Dacheröden«



Ass. Prof. Mootaz Shousha, Chefarzt der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie





## »Sie haben mir wieder Hoffnung gegeben«

In einer mehrstündigen Operation gelang die Rettung der Wirbelsäule

zentraKLINIK

Es ist ein kleines Wunder: Irene Rossou kann wieder stehen und gehen. Einem Team von Ärzten und Krankenpflegern der Zentralklinik in Bad Berka ist es in einer vielstündigen und schweren Operation gelungen, ihre Wirbelsäule wieder so zu stabilisieren, dass die 66-Jährige gute Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben hat. Beim Abschied bricht die Frau in Tränen aus: »Sie haben mir das Leben und die Hoffnung wieder gegeben«, drückt die Frau den beiden Operateuren bewegt die Hände.

»Als sie zu uns kam, ging sie nach mehreren Wirbelbrüchen so tief gebückt und voller Schmerzen, dass ihr Schicksal als Pflegefall eigentlich vorbestimmt war«, erinnert sich PD Dr. med. Heinrich Böhm, Chefarzt der Bad Berkaer Klinik für Wirbelsäulenchirurgie, an die erste Begegnung mit der gebürtigen Engländerin, die jetzt mit ihrem Mann in Zypern lebt. Dort wurde sie im April nach Wirbelbrüchen wegen einer schweren Osteoporose (Knochenschwund) unzureichend operiert, was ihr Leiden dramatisch verschlimmerte. Nur kurze Zeit nach dem ersten Eingriff hatten sich die Schrauben in der Wirbelsäule wieder ausgelockert, es kam zu mehreren weiteren Wirbelbrüchen und einer massiven Fehlstellung – eine scheinbar ausweglose Lage für die Frau. Gemeinsam mit ihrem Mann hatte sie vorher einen großen Teil ihres Ersparnen auf den Tisch einer zyprischen Privatklinik gelegt, um endlich wieder gesund zu werden und schmerzfrei zu leben.



Ass. Prof. Dr. Mootaz Shousha



PD Dr. Heinrich Böhm

»Doch danach ging es ihr sehr viel schlechter als vorher«, so PD Böhm. Er fügt hinzu: »In Zypern fehlt es an ausreichend medizinischen Kapazitäten sowie dem Spezialwissen, das für solch schwierige Fälle notwendig ist. Aufgrund der dramatischen Zunahme der Wirbelsäulenkrümmung mit drohendem Verlust der Gehfähigkeit und beginnender Querschnittslähmung suchte das Gesundheitsministerium Zyperns über die Botschaften im Ausland erfolgversprechende Behandlungsmöglichkeiten für diesen Fall, dessen Finanzierung die staatliche Krankenkasse der Insel übernahm.« Das staatliche Hospital in Nikosia sah sich jedenfalls nicht in der Lage, einen solch komplizierten Fall zu übernehmen.

Nach dem Eingreifen des Gesundheitsministeriums des kleinen Inselstaates und dem Rat einer Ärztekommision blieben nur zwei Kliniken in Deutschland übrig, bei denen überhaupt Aussicht auf eine erfolgreiche Nach-Operation besteht: Eine in Berlin – die andere in Bad Berka. Am Ende einigten sich die Experten auf das Thüringer Team, das international mit den besten Ruf genießt, besonders schwere und komplizierte Operationen an der Wirbelsäule zu meistern. »Von jährlich rund 1800 Operationen in unserer Klinik sind etwa ein Drittel als besonders schwer einzustufen«, sagt Ass. Prof. Dr. med. Mootaz Shousha, der als Hauptoperateur den von 8.30 bis 18.45 Uhr dauernden Eingriff bei Irene Rossou leitete. Insgesamt waren in dieser Zeit drei wirbelsäulenchirurgische Ärzte sowie im Wechsel 2 Anästhesisten und 15 Helfer im Einsatz. Die Kosten, die von Zypern aus übernommen wurden, beliefen sich auf 21.000 Euro.



PD Dr. med. Heinrich Böhm, Irene Rossou und Ass. Prof. Dr. med. Mootaz Shousha

Das Bad Berkaer Team gilt im Bereich der Wirbelsäulenchirurgie international als besonders erfolgreich bei der Suche nach neuen Methoden, Techniken und Verfahren der Heilung von Patienten. Experte PD Böhm: »So wurde bei Irene Rossou die durch Osteoporose erheblich geschwächte Wirbelsäule mit neuartigen Stabilisatoren an den Beckenschaufeln, einem künstlichen Wirbelkörper und mit Spezialzement verstärkten Schraubenhalt in Brustwirbeln wieder aufgerichtet und für Vollbelastung stabilisiert.«

Aus der Narkose erwacht, konnte es Irene Rossou zuerst gar nicht glauben – sie saß aufrecht auf der Bettkante und konnte nach kurzer Zeit wieder gehen. Auch ihr Mann – er war eigens aus Zypern angereist – war voller Freude. Er nahm sie in die Arme und drückte sie sanft. Nach drei Wochen Aufenthalt in der Bad Berkaer Zentralklinik bestiegen beide das Flugzeug in Richtung Heimat – und feierten pünktlich zum Fest wieder mit der Familie. Es (ist) war sicher das schönste Weihnachten für Irene Rossou seit langem. (DG)



## Von der Rache hoher Schuhe und geheimnisvollen Strahlen

Die Veranstaltungsreihe »Freche Fragen an Chefärzte« im Erfurter Haus Dacheröden lädt jeden letzten Donnerstag im Monat zu einem interessanten medizinischen Thema ein. Hier ein Rückblick auf die letzten Veranstaltungen:

zentraKLINIK

### DIE RACHE SCHÖNER HOHER SCHUHE: HALLUX VALGUS

Zehn zu eins – Das ist das Verhältnis zwischen Frauen und Männern bei der wohl häufigsten Fußkrankheit der Gegenwart – dem Hallux Valgus. Hinter diesem medizinischen Fachbegriff verbirgt sich nichts anderes als ein Schiefstand des Großzehs, was durch den Druck der Schuhe zu erheblichen Schmerzen sowie ernstesten Entzündungen führen kann.

»Die Ursachen sind meistens in Spreizfüßen, aber auch in ungeeignetem Schuhwerk zu suchen«

Dies sagte Prof Dr. Olaf Kilian, Chef der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie an der Zentralklinik Bad Berka.

Frauen seien aufgrund der engen nach vorn zugespitzten Schuhe mit oft hohen Absätzen deutlich häufiger von dieser Krankheit betroffen wie Männer, die in der Regel von Haus aus in flachen und bequemen Schuhen laufen, so Prof Kilian. Er benannte zugleich weitere negative Faktoren, die generell zu Fußkrankheiten führen können: Ein zu hohes Körpergewicht, körperlich einseitige berufliche Belastung sowie Auswirkungen von Medikamenten oder Sportverletzungen. Die Folge können beispielsweise Risse in



Prof. Dr. med. Olaf Kilian

der Achillessehne, ein Fersensporn, Arthrosen des Sprunggelenks oder eben der Hallux Valgus sein. Werde bei Letzterem die Fehlstellung der großen Zehe nicht rechtzeitig behandelt, dann führe dies nicht selten zu so genannten Hammer- und Krallenzehen mit ebenfalls sehr schmerzhaften Auswirkungen besonders bei Frauen, die modisches aber ungesundes Schuhwerk bevorzugen, so Prof. Olaf Kilian. Allein durch die hohen Absätze entstehe ein starker Druck im Vorfußbereich, der die Zehen in die Schuhspitze presse. Viele Frauen hätten deshalb – von oben betrachtet - dreieckig geformte Vorfüße, die sich exakt in die spitz zulaufenden Schuhvorderkappen einfügten.

»Viele Patienten suchen bei Fußproblemen generell erst dann den Arzt auf, wenn es zu starken Schmerzen kommt«, fordert der Fußchirurg dazu auf, erste Signale einer Erkrankung ernst zu nehmen. Häufig sind es aus seiner Sicht auch sportliche Aktivitäten, die vor allem bei Jüngeren zu Schäden am Fuß führen. »Manchmal genügt es, sich vor dem Sport nicht richtig warm zu laufen, und schon kommt es zu einem Riss in der Achillessehne«, erklärt der Mediziner.

In der Regel versuchten es die Ärzte der Bad Berkaer Klinik zuerst mit einer konservativen Behandlung bevor es zu einer Operation komme.

Dies beginne mit der Umstellung auf flaches Schuhwerk mit genügend Freiraum für die Zehen. Ein fortgeschrittener Hallux Valgus sei auf diese Weise allerdings nicht zu beseitigen oder

zu verringern, betont Prof Kilian. Er empfiehlt in der Frühphase der Erkrankung Fußgymnastik ebenso wie orthopädische Schuhe. »Hier hat die Technik große Fortschritte gemacht und wir können heute den Fuß mit seinen Verformungen individuell sehr gut vermessen, um danach eine maßgeschneiderte Einlage fertigen zu lassen«, so der Mediziner. Diese müsste allerdings nach einigen Wochen nachkontrolliert und

bei Bedarf neu angepasst werden. Erst in schwereren Fällen führe kein Weg um eine Operation herum. Danach folge das Tragen von so genannten »Vorfußentlastungsschuhen« sowie eine Heilphase, die zwischen sechs bis acht Wochen dauere. Im Bad Berkaer Team von Prof. Olaf Kilian arbeiten 13 Ärzte, die jährlich zwischen 100 und 150 Operationen solcher vornehmen. (DG)

### AM NORDPOL STRAHLT ES HEFTIGER

Bei einem langen Flug über den Nordpol während einer interkontinentalen Reise bekommt man mehr Strahlung ab, als bei einer medizinischen Untersuchung per Computertomographie.

Damit dämpft Dr. Beatrix Fey, Fachärztin für Radiologie, bei der Gesprächsrunde »Freche Fragen an Chefärzte« im Haus Dacheröden Ängste der Patienten vor einer Überdosis an Röntgenstrahlen bei CT-Untersuchungen.

»Selbst Einwohner in einstigen Bergbau-Regionen in Bayern oder Sachsen sind etwa durch Radon-Strahlungen einer höheren Dosis ausgesetzt als bei modernen Röntgenuntersuchungen«, so Dr. Fey. Neuere Methoden wie MRT, CT oder PET-CT erlauben eine tiefgründige Diagnose selbst komplizierter Krankheitsbilder und schaffen damit die Voraussetzung für eine zielgerichtete Behandlung etwa von Krebsleiden, ernsthaften Krankheiten am Herzen oder an den Gefäßen, betonte Dr. Fey. Dabei setze die Magnetresonanztomografie (MRT) auf Magnetwellen, während CT-Systeme auf den klassischen Röntgenstrahlen aufbauten, die dann vom Computer digitalisiert werden. Eine Sonderform bildet die PET/CT (Positronen-Emissions-Tomographie). Mit ihrer Hilfe können Stoffwechselvorgänge im Körper sichtbar gemacht werden. Mit der MRT wiederum kann man Schnittbilder des menschlichen Körpers erzeugen, die eine Beurteilung der Organe und vieler krankhafter Organveränderungen erlauben.

»Je nach eingesetztem Verfahren gibt es Vor- und Nachteile für die Patienten und nicht jede Methode lässt sich für jedes Krankheitsbild nutzen. Das eine eignet sich besser für Untersuchungen etwa an den Gefäßen oder zum Erkennen von Krebszellen,



Dr. Beatrix Fey

die andere Variante wird effektiver bei Knochenbrüchen eingesetzt.«, so Dr. Fey. In komplizierten Fällen entscheide in der Zentralklinik Bad Berka ein Team von Ärzten aus unterschiedlichen Bereichen, welche Technik bei welchen Patienten zum Einsatz komme. Dabei gebe es auch unterschiedliche Wartezeiten bei einzelnen Systemen, was vor allem von der medizinischen Dringlichkeit der Behandlung abhängt.

Im Bereich von Dr. Beatrix Fey werden in Bad Berka täglich zwischen 22 und 25 Patienten per MRT untersucht, wobei die Prozedur etwa 20 bis 30 Minuten dauere. Durch den Einsatz einer neuen MRT-Generation mit einer größeren Öffnung der »Röhre« sei es gelungen, Probleme bei Patienten mit Platzangst zu verkleinern, versichert Dr. Fey. Auf Wunsch würden auch Kopfhörer ausgehändigt, um die Zeit der Untersuchung angenehm zu überbrücken. (DG)



## Neuigkeiten und Bunt aus der Zentralklinik

zentralKLINIK.....

### ZENTRALKLINIK SPENDETE 5000 EURO AN DEN VEREIN LIEGEHALLE BAD BERKA

Die Zentralklinik Bad Berka spendet 5000 Euro an den Verein »Liegehalle Bad Berka«. »Wir zollen mit dieser Spende der Tradition der Lungenheilstätten Respekt. Schließlich wurde hier vor rund 120 Jahren der Grundstein für die heutige Spitzenmedizin in unserer Klinik gelegt«, erklärt Geschäftsführerin Dr. Kerstin Haase (rechts im Bild).



Dr. med. Antje Witzleb und Dr. Kerstin Haase

Mit dem Geld unterstützt die Zentralklinik den Nachbau einer Liegehalle, in der früher Tuberkuloseerkrankte behandelt wurden. »Wir stehen schon seit langem mit der Zentralklinik in Kontakt und freuen uns nun über diese großzügige Zuwendung. Dank der Privatspenden von ehemaligen Mitarbeitern der Zentralklinik, von Freunden und Bekannten und auch Zuwendungen von Unternehmen aus unserer Region sind wir unserem Ziel nun schon ganz nah. Wir freuen uns natürlich auch über weitere Spender«, erklärt Dr. Antje Witzleb, Vorsitzende des Vereins »Liegehalle Bad Berka«.

Jährlich fördert die Zentralklinik verschiedene Vereine der Region, u. a. die Erfurter Herbstlese, den Ballsportverein Bad Berka und die Spielvereinigung Kranichfeld.



### ZUM VIERTEN MAL ERFOLGREICH: ZERTIFIKAT FÜR LUNGENKREBSZENTRUM

Das Lungenkrebszentrum der Zentralklinik Bad Berka »LuKreZIA« hat erneut das Zertifikat als »Lungenkrebszentrum mit Empfehlung der Deutschen Krebsgesellschaft e. V.« erhalten.

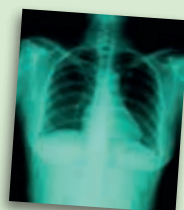
Bei dem zweitägigen Vorort-Audit des internationalen Instituts Onco Cert wurden die Versorgungsqualität, die Versorgungsabläufe, Hygienestandards, die Patienten- und Einweiserzufriedenheit von externen Experten bis in alle Einzelheiten geprüft und beurteilt. Insbesondere gibt es hohe Anforderungen an das gesamte Spektrum der Diagnostik und Therapie beim Lungenkarzinom sowie an die Tumornachsorge.

»Ziel unseres Zentrums ist es, die optimale Behandlung sowie die größtmögliche Sicherheit für die Patienten zu gewährleisten und die Qualität stetig zu verbessern. Uns ist die enge Zusammenarbeit, vor allem mit den onkologischen Praxen sehr wichtig, denn nur so ist der Therapieerfolg auch sichergestellt«, so Dr. Thomas Knöfel, Koordinator des Lungenkrebszentrums.

Jährlich werden mehr als 250 Patienten mit einem neu diagnostizierten Lungenkrebs (sog. Primärfälle) im Lungenkrebszentrum LuKreZIA behandelt. Während des wöchentlich zweimal stattfindenden Tumorboards arbeiten u. a. Mediziner der Kliniken für Pneumologie, Thorax- und Gefäßchirurgie, Internistische Onkologie und Hämatologie und der Strahlentherapie des MVZ Bad Berka zusammen.

Bereits 2014 erhielt die Zentralklinik als erste Klinik in Mittelthüringen die Zertifizierung durch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG).

Seit über einhundert Jahren werden in Bad Berka Lungenerkrankungen behandelt.



PD Dr. med. Marc-Alexander Ohlow

### PROFESSORENTITEL FÜR OBERARZT – ÜBERREGIONALE BEDEUTUNG DER ZENTRALKLINIK

PD Dr. med. Marc-Alexander Ohlow, Oberarzt an der Klinik für Kardiologie der Zentralklinik Bad Berka, ist von der Philipps-Universität Marburg zum außerplanmäßigen Professor für Innere Medizin ernannt worden. »Wir freuen uns sehr über die Ernennung. Damit zeigt sich erneut die überregionale Be-

deutung unserer Klinik. Zudem ist es uns sehr wichtig, dass aus der Zentralklinik wichtige Beiträge für Wissenschaft, Forschung und Lehre kommen«, erklärt Dr. Kerstin Haase, Geschäftsführerin der Zentralklinik.

Der 49-jährige Prof. Ohlow ist seit 2008 leitender Arzt in der Klinik für Kardiologie. Er studierte Humanmedizin in Frankfurt/Main und startete seine Karriere in der Zentralklinik Bad Berka 2001 als Assistenzarzt.

Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen unter anderem auf dem Gebiet der interventionellen Kardiologie und in der Therapie bei fortgeschrittener Herzinsuffizienz und Herzmuskelentzündungen. Zu seinem Spezialgebiet gehört zudem die Implantation von Schrittmachern und Defibrillatoren. »Es ist spannend, künftig als Lehrender einer so renommierten Universität arbeiten zu dürfen. Die gute Ausbildung von Medizinstudenten liegt mir am Herzen, ebenso wie die Ausbildung junger Ärzte bei uns in der Klinik«, so Prof. Ohlow.

### 3 VON 4 ZENTRALKLINIKERN SIND FRAUEN

Zum Internationalen Frauentag am 8. März hat die Zentralklinik eine besondere Postkarte herausgebracht: »3 von 4 Zentralklinikern sind Frauen. ‚Stark, unersetzlich und schlau‘ lautet daher der Titel der Karte, die auch in unserer Klinik verteilt wurde. Der Frauentag ist eine schöne Gelegenheit, Danke zu sagen«, so Geschäftsführerin Dr. Kerstin Haase.

Von den 1860 Mitarbeitern der Zentralklinik sind rund 75 Prozent weiblich – 1036 im medizinischen Bereich und 347 im nichtmedizinischen Bereich. Der Anteil an weiblichen Führungskräften ist mit fünf Abteilungsleiterinnen, vier Chefärztinnen und 36 weiblichen Stationsleitungen hoch.

Auch bei den rund 80 Auszubildenden sind junge Frauen ebenfalls überproportional vertreten: Vier von fünf Auszubildenden sind weiblich.



### ZENTRALKLINIK BAD BERKA IST NEUER PARTNER VON »WIR FÜR GESUNDHEIT«

Die Zentralklinik Bad Berka ist neuer Partner des Gesundheitsnetzwerks »Wir für Gesundheit«. »Ein hoher Anspruch an medizinischer Qualität ist Voraussetzung, um Partnerklinik bei »Wir für Gesundheit« zu sein«, sagt Silvio Rahr, Geschäftsführer der Wir für Gesundheit GmbH. PlusCard-Inhaber erhalten künftig neben den Komforts der Klinik Chefarzt-/Wahlarztbehandlung je nach Tarif sowie die Service-Hotline, die Termine bei Fachärzten und für die medizinische Zweitmeinung aus

dem Netzwerk vermittelt. »Wir freuen uns, dass nun auch der Kreis der PlusCard-Inhaber viele gute Gründe hat, bei uns Spitzenmedizin im Grünen und damit auch eine der schönsten Kliniken Deutschlands kennenzulernen«, sagt Dr. Kerstin Haase, Geschäftsführerin der Zentralklinik Bad Berka.

Weitere Informationen über das Netzwerk, alle Partnerkliniken und die PlusCard-Tarife von »Wir für Gesundheit« finden Sie im Internet unter: [www.wir-fuer-gesundheit.de](http://www.wir-fuer-gesundheit.de).

tz der Gesellschaft: Bad Berka – Registergericht Jena HRB 102494

## Neuigkeiten und Bunt es aus der Zentralklinik

zentralKLINIK.....

### 150 PATIENTEN BEI NET-UNIVERSITÄT

Rund 150 Gäste aus ganz Deutschland besuchten die NET-Universität des Zentrums für Neuroendokrine Tumore der Zentralklinik Bad Berka.

Zu den Themen der Veranstaltung gehörten u. a. die Vererbungs-Risiken bei neuroendokrinen Tumorerkrankungen, sinnvolle Komplementärmedizin als Ergänzung zu schulmedizinischer Therapie und aktuelle Forschungsprojekte.

»Neuroendokrine Tumore sind selten und kommen vor allem im Magen-Darmtrakt, aber auch in der Lunge vor. Die Lebenserwartung von Patienten mit neuroendokrinen Tumoren ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Der Grund sind die hoch spezialisierten Behandlungen in NET-Zentren. Dort erhalten die Betroffenen ein maßgeschneidertes Diagnose- und Therapiekonzept«, erklärt PD Dr. Daniel Kämmerer von der Klinik für Allgemeine Chirurgie und Viszeralchirurgie an der Zentralklinik Bad Berka.

Seit März 2011 ist das Zentrum für Neuroendokrine Tumore an der Zentralklinik Bad Berka zertifiziertes europäisches Exzellenzzentrum der »European Neuroendocrine Tumor Society« (ENETS) und damit das einzige Zentrum dieser Art in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Deutschlandweit gibt es sieben zertifizierte Zentren.

Zum Zentrum gehören die Klinik für Molekulare Radiotherapie/Zentrum für Molekulare Bildgebung, die Klinik für Innere Medizin, Gastroenterologie und Endokrinologie, die Klinik für Allgemeine Chirurgie/Viszeralchirurgie, das Zentrum für diagnostische Radiologie und interventionelle Radiologie/Neuroradiologie. Jährlich werden mehrere hundert Patienten aus ganz Deutschland und auch dem Ausland behandelt.

»Die Komplexität der neuroendokrinen Neoplasien stellt eine interdisziplinäre Herausforderung dar. Ziel ist es, durch die



PD Dr. med. Daniel Kämmerer

enge Zusammenarbeit aller Disziplinen den Patienten die beste maßgeschneiderte Diagnostik und Therapie bei bestmöglicher Lebensqualität zu bieten. Leider erleben wir nahezu täglich, dass die Krankenkassen diesen Weg des Einsatzes modernster Diagnostik und Therapie nicht immer bereit sind zu gehen, so dass auch hier viel Engagement der Behandler gefordert ist, diese patientenindividuelle Diagnostik und Therapie für unserer Patienten zu erstreiten«, erklärt PD Dr. Kämmerer.



### APPLAUS FÜR DIE PFLEGE - ZENTRAKLINIK 100.

Die Zentralklinik Bad Berka hat sich als 100. Teilnehmer mit einem einminütigen Video an der bundesweiten Challenge »Applaus für die Pflege« beteiligt. »Damit sind wir Teil der Kampagne auf [www.1min.care](http://www.1min.care). Die Kampagne sammelt 24h Applaus für die Pflege, um auf positive Weise auf unsere Profession aufmerksam zu machen. Die Dreharbeiten zum Applaus-Film in unserer Klinik haben Spaß gemacht und fanden viele Unterstützer«, erklärt Pflegedienstleiterin Kerstin Träger.

Dieses und viele andere Videos sind auf [www.zentralklinik.de](http://www.zentralklinik.de) und auf der Facebookseite der Zentralklinik zu sehen.



### RUN-TRAINING MIT OLYMPIASIEGER NILS SCHUMANN

Prominente Unterstützung erhielten die 140 Läuferinnen und Läufer von 800-Meter-Olympiasieger Nils Schumann. »Eine gute Vorbereitung wirkt natürlich auch präventiv gegen Sportverletzungen, Spaß sollte es aber allen machen – egal ob geübter Läufer oder Anfänger. Es ist wichtig, seinen Körper zu fordern, aber im Freizeitsport auch nicht zu überfordern«, so der Lauf- und Fitnessexperte.

Die eineinhalbstündigen Vorbereitungseinheiten wurden im direkt an die Zentralklinik angrenzenden Wald absolviert. An den Start gingen Pflegekräfte, Ärzte, Therapeuten und Mitarbeiter aus der Verwaltung, dem Lager, der Apotheke, der Technik und der EDV.



### ZENTRAKLINIK SPENDET 1000 EURO AN DEN VEREIN DER ZOO-PARKFREUNDE

Die Zentralklinik Bad Berka spendete 1000 Euro an den Verein der Zooparkfreunde Erfurt. »Wir unterstützen gern den Verein, weil der Besuch eines artengerechten Zooparks immer auch viel Bewegung an der frischen Luft bedeutet. Das ist natürlich gesund und ein gutes Herz- und Kreislauftraining«, erklärt Geschäftsführerin Dr. Kerstin Haase (links im Bild).

Katrin Kurth, eine Mitarbeiterin der Zentralklinik, die zugleich im Vorstand des Vereins arbeitet (rechts im Bild), hatte für die Zooparkfreunde geworben. Die über 1000 Gäste der Zentralklinik-Weihnachtsfeier am vergangenen Freitag in der Weimarahalle hatten zudem durch den Kauf von Losen und Spenden die weitere Arbeit unterstützt.

Jährlich fördert die Zentralklinik verschiedene Vereine der Region, u. a. die Erfurter Herbstlese, das Weimar Stadt-Orchester und viele Sportvereine.



Dr. Kerstin Haase und Katrin Kurth (rechts)



Oberarzt Dr. med. Stephan Heiland (links) und die Auszubildenden der Frühschicht auf der »Schülerstation«.

### ZUM 19. MAL HATTEN AZUBIS DEN »HUT« AUF

Die 16 Auszubildenden zum »Gesundheits- und Krankenpfleger« des 3. Lehrjahres der Zentralklinik Bad Berka leiteten im April die »Schülerstation«. Die 14 Patienten der Palliativstation wurden organisatorisch und pflegerisch nur von den Auszubildenden betreut. »Unsere Patienten und die besuchenden Angehörigen haben diese Veränderung nur dadurch gespürt, dass das Durchschnittsalter des Pflorgeteams bei ungefähr 20 Jahren lag«, erklärt Peggy Schwalbe von der Lehrausbildung.

Während der einwöchigen Schülerstationszeit lernten die Azubis, wie der wahre Alltag in Eigenverantwortung

aussieht. Zu den Aufgaben der jungen Frauen und Männer gehörte es, den Ablauf zu planen, eigene Entscheidungen zu treffen, im Team zu arbeiten und auch administrative Aufgaben zu übernehmen.

»Unsere Auszubildenden wurden natürlich von der Pflegedienstleitung, der Stationsleitung, den Praxisanleitern und den Lehrausbildern während der gesamten Zeit überprüft. Wir mussten – wie auch in den Jahren zuvor – nicht eingreifen. Schließlich sind unsere Auszubildenden durch eine gute Schule hier im Haus gegangen«, erklärt Pflegedienstleiterin Kerstin Träger.

Jedes Jahr beginnen rund 30 junge Frauen und Männer eine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger in der Zentralklinik Bad Berka. »Unsere Klinik gehörte zu den ersten, die eine »Schülerstation« initiierten. Die Patienten, die in den vergangenen Jahren auf der Schülerstation betreut wurden, erteilten den jungen Pflegekräften ausschließlich gute Noten und lobten die Versorgung, die Freundlichkeit und die fachliche Kompetenz«, so die Pflegedienstleiterin.

Die »Schülerstation« wechselt in jedem Jahr, in den vergangenen Jahren betreuten die künftigen Gesundheits- und Krankenpfleger Stationen der Kliniken für Kardiologie und Onkologie.

## SCHÜLERSTATION ↑

### SPATENSTICH FÜR HISTORISCHES LIEGEHALLEN-MODELL

Mit dem ersten Spatenstich begannen im Mai die Arbeiten für den Nachbau einer historischen Liegehalle in Bad Berka. In wenigen Monaten sollen so auf dem Gelände der Zentralklinik Bad Berka die früheren Heilungsmethoden für tuberkulosekranke Patienten gezeigt werden. Zu diesem Zweck wurde 2016 der Verein »Liegehalle Bad Berka« gegründet, der sich in Kooperation mit der Zentralklinik Bad Berka dafür einsetzt, das historische Erbe Bad Berkas als Lungenheilstätte zu würdigen.

Der Nachbau einer Liegehalle zeigt auf sehr anschauliche Weise, wie diese Holzhütten als ständiger Wohn- und Schlafräum für die Erkrankten genutzt werden. Diese Liegekur an frischer Luft versprach den Betroffenen Linderung und schützte die Umgebung vor Ansteckung«, erklärt Dr. Antje Witzleb, die Vorsitzende des Vereins Liegehalle Bad Berka. Der Nachbau der Liegehalle wird künftig als Wartehäuschen für die Busverbindung zur Klinik genutzt und mit Informationstafeln zur Geschichte der »Schlafstätten im Walde« ausgestattet. Die Zentralklinik, die in diesem Jahr 120 Jahre klinische Medizin am Standort feiert, stellt nicht nur den Bauplatz zur



Dr. med. Antje Witzleb von Verein »Liegehalle Bad Berka« startete mit dem ersten Spatenstich die Arbeiten für den Nachbau der historischen Liegehalle.

Verfügung, sondern engagiert sich als Goldsponsor auch finanziell für das Projekt: »Mit den Liegehallen und der Lungenheilstätte wurde der Grundstein für die heutige Spitzenmedizin in unserer Klinik gelegt. Wir fühlen uns dieser Tradition stark verpflichtet und freuen uns, dass auch in diesem Neubau Teile der letzten erhaltenen Liegehalle mit verbaut werden«, so Robert Kette, Leiter Technische Dienste der Zentralklinik.



PD Dr. med. Birger Mensel

### NEUER CHEFARZT IM RADIOLOGIE-ZENTRUM

PD Dr. med. Birger Mensel ist neuer Chefarzt für Allgemeinradiologie an der Zentralklinik Bad Berka. Der Facharzt für Radiologie war bis zu seinem Wechsel leitender Oberarzt am Institut für diagnostische Radiologie und Neuroradiologie der Universitätsmedizin in Greifswald.

»Ich möchte insbesondere das Gebiet der interventionellen Radiologie, wie z.B. die onkologischen Therapieoptionen, und die Therapie verengter Arterien, z. B. bei der sogenannten Schaufensterkrankheit, weiter stärken und ausbauen«, erklärt der Chefarzt.

Dr. Birger Mensel absolvierte seine Ausbildung im Hanse-Klinikum Stralsund und in der Universitätsmedizin Greifswald. Mit ihm ist die Leitung des Zentrums für diagnostische/interventionelle Radiologie und Neuroradiologie (ZDRIN) komplett. Im vergangenen Jahr startete Christoph Strasilla als neuer Chefarzt der Neuroradiologie.

## TRAINING IM HERZZENTRUM – 4 NEUE HERZSPORTGRUPPEN ENTSTEHEN

Die Zentralklinik Bad Berka bietet ab Sommer in enger Kooperation mit dem Reha-Sport-Apolda e.V. vier neue Herzsportgruppen an. In Zusammenarbeit mit dem schon seit über 8 Jahren bestehenden Reha-Sport Verein können Patienten mit Herzerkrankungen unter Anleitung von erfahrenen Physiotherapeuten und Ärzten kontinuierlich und sicher trainieren. »In unseren Herzsportgruppen halten wir uns gemeinsam fit. Neben Ausdauertraining ist auch die Entspannung ein wesentlicher Bestandteil des Herzsports, da sie Ängste, Stress und Ärger abbaut. Viele Herzpatienten waren ihr Leben lang aktiv und haben das Entspannen regelrecht verlernt«, erklärt Katrin Seitz, Übungsleiterin für Orthopädie und Innere Erkrankungen, Physiotherapeutin und Vereinsvorsitzende.

Um die Sicherheit der Teilnehmer zu gewährleisten, tragen alle Koronarpatienten während des Herzsports ihre Pulsu-

hren mit einer individuellen Maximalherzfrequenz. Zudem sind bei jeder Rehabilitationssportstunde Ärzte anwesend bzw. innerhalb kürzester Zeit am Trainingsort.

»Herzsport verbessert die Leistungsfähigkeit, auch von Patienten nach Herzinfarkt und mit Herzschwäche. Das Herz besteht vorwiegend aus Muskelgewebe und dieser Muskel muss trainiert werden. Dadurch wird das Herz gekräftigt, arbeitet effizienter und auch Risikofaktoren wie Bluthochdruck, ein hoher Cholesterinspiegel und das Körpergewicht werden positiv beeinflusst. Zudem hilft Sport, Stress abzubauen und stärkt das Immunsystem«, erklärt Dr. Stefan Richter, Oberarzt an der Klinik für Kardiologie der Zentralklinik Bad Berka. Die Zentralklinik verfügt über eines von zwei Herzzentren in Thüringen.

Interessierte können sich auf der Internetseite des Reha-Sport-Apolda e.V. informieren und anmelden.



Oberarzt Dr. med. Stefan Richter

**4 neue Herzsportgruppen!**  
Jetzt anmelden:  
Telefon 03644-6520600

**REHA-HERZSPORT**  
auf ärztliche Verordnung (Rehasport Formular F56)  
in Apolda + ab sofort  
in Kooperation mit der Zentralklinik Bad Berka

In Zusammenarbeit mit:

- Dr. med. Stefan Richter  
Oberarzt, Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie
- Dr. med. Heiko Schneider  
Facharzt für Allgemeinmedizin, Notfallmedizin
- Anja Stzuta  
Praxis für Allgemeinmedizin, Kappelendorf
- Dr. med. Volker Gräfe  
Facharzt für Innere Medizin/Kardiologie Weimar

„Starten Sie noch heute mit Ihrem Herzsport und erkundigen Sie sich vor Ort nach unseren jeweiligen Gruppenzeiten.“  
Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an:  
Katrin Seitz, Physiotherapeutin, Kursleiterin, Vereinsvorsitzende,  
Telefon 03644 6520600 oder Mobil 0162-9 43 68 28

Reha-Sport-Apolda e.V.  
Heidenberg 24 · 99510 Apolda  
Arztelhaus · Seiteneingang, 1.OG  
Tel. 03644 6520600 · Mobil 0162-9 43 68 28  
info@reha-sport-apolda.de  
www.reha-sport-apolda.de

## DIE PRESSECEHFIN ARBEITET FREMD – EINE FRÜHSCHICHT AUF DER ITS 2 BRIEF AN HOLM ROTTER, TEAMLEITER

Lieber Holm, liebe Kolleginnen und Kollegen der ITS,

als ich nach unserer gemeinsamen Frühschicht nach Hause fahre, bin ich körperlich geschafft und sehr nachdenklich. Zuhause angekommen, setze ich mich auf die Terrasse und ich bemerke relativ spät meinen nach Hause kommenden Mann, der mich kurz anschaut und dann sagt: »Na, dieses Mal hat Dir Deine besondere Extraschicht ganz schön aufs Gemüt geschlagen, oder?«

Ja, so ist es. Denn was ich in den achteinhalb Stunden bei euch auf der ITS erlebt habe, muss ich verarbeiten. Es ist eine Mischung aus ans Herz gehenden Patientenschicksalen, euren selbstverständlichen, mich aber sehr rührenden Gesten für die euch Anvertrauten, euer Miteinander, die Art, wie ihr mit den nicht ansprechbaren Patienten redet, die vielen Bilder von Intensivpflege alle zwei Stunden. Die Eindrücke wiegen schwerer als die körperlich harte Arbeit.

Wir sind an diesem Tag zu acht – (mich eingerechnet). Bei uns liegen drei Patienten in Isolierzimmern, weitere zehn Männer und Frauen sind in einem Doppel- und zwei Viermann-Zimmern untergebracht. Von diesen 13 Patienten sind 4 ansprechbar – alle anderen sind es nicht. Da ist der schwer verletzte Mann im 4er-Zimmer, ein Unfall hat ihn aus seinem Alltag gerissen, da ist der bisher noch nicht identifizierte ältere Mann, der mit schweren Verletzungen in einem Zug gefunden wurde und da ist die junge Frau in dem Isolierzimmer, die nach einem plötzlichen Herzstillstand im Wochenbett zuhause und einer anschließenden schweren Hirnschädigung nun auf Epilepsie-Medikamente eingestellt wird. Ihr Schicksal hat mich berührt, ebenso die Arbeit von der freundlichen Kollegin, die beim Waschen und Wäsche wechseln freundlich jede



Pressechefin Anke Geyer auf der Intensivstation

Handlung erklärt, empathisch auf die kleinsten Reaktionen reagiert: »Ja, ich weiß, Frau A\*, das ist jetzt vielleicht etwas unangenehm, aber wir haben es gleich geschafft.«

Ihr seht so viel Unglück und wisst, dass das Leben oft nicht fair ist. Vielleicht seid ihr genau deswegen so nett zueinander, vielleicht duzen sich bei euch alle hier, weil ihr eingeschworen schnell sein müsst, vielleicht hinterlassen selbst bei den mental Stärksten manche Dienste ihre Spuren und vielleicht erlebt ihr hier auch manchmal kleine Wunder.

So nah mir viele Momente in der Erinnerung an diesen Tag auch heute noch gehen: Ich lächle auf diesem Foto auch, weil ich hier ein WIR getroffen habe.

Bis bald,  
herzliche Grüße  
Anke (Geyer)

Den Film über die Arbeit im Intensivmedizinischen Zentrum finden Sie unter [www.zentralklinik.de](http://www.zentralklinik.de)



Dieser Brief an Holm Rotter (links im Bild) entstand nach einem Praktikumstag.

## Tägliche Verhandlungen



Autor Rainer Ortner war 2017 Patient in der Zentralklinik – seine Erinnerungen schrieb er auf.

zentraKLINIK.....

Im letzten Magazin der Zentralklinik\* wurde berichtet, mit welchen Beobachtungen und Erfahrungen ein Patient – der genau hinhört und hinschaut – mitunter konfrontiert ist. Das Erlebte im Krankenhaus fand fast nahtlos seine Fortsetzung in der Reha...

Der erste Rollstuhl-Ausflug an einem Samstag an die frische Luft war dem Kindermund gewidmet und begann so: Eine Mutti kam mit zwei kleinen Mädchen auf den Eingang zu. Die Ältere der beiden Mädchen sagte: »Mama, der Mann fährt Roller!« »Nein«, korrigierte die Mama, »der Mann fährt mit einem Rollstuhl.«

Vielfältige Unterhaltungen und Plaudereien der Patienten vor den Anwendungen, bei den Therapeuten während der Übungen, bei den Mahlzeiten am Tisch, auf der Raucherinsel und bei kulturellen Veranstaltungen spielen im Tagesablauf eine nicht zu unterschätzende Rolle. Hauptthemen – so meine Erfahrungen – sind zum einen die jeweiligen Krankheiten, wobei häufig vom Zuhörer Interessantes und Widersprüchli-

ches zu erfahren ist. Jedoch zieht man Wissenswertes aus manchen Gesprächen für eigene Überlegungen und Handlungen. Tipps, Tricks und gute Problemlösungen im Umgang mit den Krankenkassen, den Ärzten und Schwestern, dem Umgang mit medizinisch-technischen Hilfsmitteln, für den eigenen Beruf usw.

Heiß diskutiert werden häufig Arbeitsbedingungen und Löhne – eigentlich ein Dauerthema. In einer Raucherrunde war das Thema wieder mal das liebe Geld und damit zusammenhängend die Tarifverhandlungen, die dauernd irgendwo wieder zelebriert werden. Ein Patient stieg voll ein und meinte, dass dieses Ritual immer das gleiche ist. Es werden kräftige, hohe Forderungen von den Gewerkschaften oder auch Belegschaften formuliert, die Arbeitgeberseite stöhnt oft theatralisch auf und hält alles für völlig überzogen und nicht machbar. Nach zwei bis drei Runden – mit oder ohne Streiks – beginnt man mit der eigentlichen Aufgabe, nämlich einen Kompromiss zu finden (mit oder ohne prominenten Schlichter). Irgendwann ist es vollbracht, beide Verhandlungsseiten reklamieren den Erfolg für sich und für gerade noch zumutbar. (Wir wissen: Ein Erfolg hat viele Väter, der Misserfolg ist namenlos.)

Ein bisher unauffälliger Herr lachte und sagte: »Tarifverhandlungen spielten in meinem Leben stets eine dominierende Rolle!« Alle anderen lauschten. Nun begann der Mann: »Wir lösten alle finanziellen Probleme in der Familie auf folgende Art und Weise. Unsere Kinder liebten diese Termine nicht sonderlich. Zu den Tarifverhandlungen sind also neben den Eltern alle Kinder (4) dabei, damit steht das Thema, Höhe des Taschengeldes pro Kind im Mittelpunkt der Beratungen. Jeder wurde ermuntert, seine Forderungen kund zu tun, zu argumentieren, zu begründen, warum man mit dem bisherigen Budget keinesfalls mehr auskommen könne. Die Eltern gaben schließlich ihre Meinung zu allen Forderungen und Vorschlägen kund. Nach zähem Hin und Her wurde abgestimmt. Die neuen Taschengeld-Zuwendungen je Kind waren beschlossen.«



Viele Jahre später, mein Sohn hatte schon lange andernorts eine Familie mit Kindern. Wir, Oma und Opa, kamen überraschend einmal unangekündigt zum Enkelbesuch. Als wir klingelten, öffnete sehr überrumpelt unsere Schwiegertochter die Haustür und stieß hervor: »Oh, das ist ja eine Überraschung, aber es passt uns jetzt sehr schlecht. Wir staunten. Ich fragte: »Sind die Anderen nicht da?« »Doch, doch – sie sind alle im Wohnzimmer.« »Und was machen sie da, wollten wir wissen?« – »Sie führen Tarifverhandlungen!«

Angeregt durch diese heitere Geschichte machte sich ein Patient bemerkbar, der amüsiert zugehört hatte ... Er meinte, dass wir ja offenbar bei Erziehung und Pädagogik angekommen sind – dazu hätte auch er eine kleine erlebte Ergänzung. Vorher die rhetorische Frage: »Woran erkennt man bei Lehrerinnen und Lehrern, welche Klassenstufen sie unterrichten?« Ich habe dies vor kurzem erfahren. Wir waren zu einer Beratung in einem bekannten Schulbuchverlag eingeladen. Wir kannten uns nicht.

Alle und alles waren im Beratungsraum gut vorbereitet. Materialien lagen bereit, die Technik war einsatzbereit, Kaffeekannen und -tassen standen bereit, sogar die in solchen Beratungen obligatorischen Waffeln und Kekse.

Da keiner sich traute, einzugießen, übernahm ich die Initiative, fragte meinen Nachbarn, ob ... Gern, danke. Im Übrigen, er war Naturwissenschaftler. Dann zu meiner rechten Seite eine Grundschullehrerin. Als ich eingesehen hatte, sagte sie gerührt: »Das ist aber lieb!« – Was nichts anderes belegt als: die Umgebung formt den Menschen.

Ich meine, dass solche Episoden, wie die geschilderten, zeigen, dass jeder Mensch entsprechend der gemachten Erfahrungen, seines Wissens und seiner Bedürfnisse und Wünsche reagiert und bewertet. Es sollte aber doch »menscheln«, ergo das Glas sollte stets halb voll sein, nicht halb leer! Mein Lieblingsarzt brachte es auf den Punkt als er sagte: »Jeder Mensch sammelt im täglichen Umgang mit großen 'Institutionen' (wie Kliniken, Banken, Versicherungen etc.) Erfahrungen, entscheidend dabei ist vordergründig nicht die Einrichtung, sondern genau die Person/die Personen, mit der/denen man es konkret zu tun hat.«

\*Ortner, R.: Erlebtes in der Klinik. Magazin der Zentralklinik. Heft 4/2018, S. 30/31.

## Klinik für Allgemeine Chirurgie /Viszeralchirurgie



### KONTAKT

Chefarzt  
Prof. Dr. med. Merten Hommann

Telefon: +49(0) 36458 - 527 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 36  
E-Mail: [avc@zentralklinik.de](mailto:avc@zentralklinik.de)

## Klinik für Angiologie



### KONTAKT

Chefarzt  
Dr. med. Reginald Weiß

Telefon: +49(0) 36458 - 518 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 08  
E-Mail: [ang@zentralklinik.de](mailto:ang@zentralklinik.de)

## Klinik für Neurochirurgie



### KONTAKT

Chefärztin  
Prof. Dr. med. Julianne Behnke-Mursch

Telefon: +49(0) 36458 - 513 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 12  
E-Mail: [nec@zentralklinik.de](mailto:nec@zentralklinik.de)

## Klinik für Neurologie



### KONTAKT

Chefärztin  
Dr. med. Vivien Homberg

Telefon: +49(0) 36458 - 517 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 11  
E-Mail: [ner@zentralklinik.de](mailto:ner@zentralklinik.de)

## Klinik für Innere Medizin /Gastro- enterologie und Endokrinologie



### KONTAKT

Chefarzt  
Prof. Dr. med. Dieter Hörsch

Telefon: +49(0) 36458 - 526 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 35  
E-Mail: [gast@zentralklinik.de](mailto:gast@zentralklinik.de)

## Abteilung für internistische Onkologie und Hämatologie



### KONTAKT

Chefarzt (des.)  
Dr. med. Ekkehard Eigendorff

Telefon: +49(0) 36458 - 524 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 41  
E-Mail: [onk@zentralklinik.de](mailto:onk@zentralklinik.de)

## Klinik für Molekulare Radiotherapie



### KONTAKT

Chefarzt  
Prof. Dr. med. Richard P. Baum

Telefon: +49(0) 36458 - 522 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 15  
E-Mail: [pet@zentralklinik.de](mailto:pet@zentralklinik.de)

## Zentrum für Molekulare Bildgebung



### KONTAKT

Chefarzt  
Dr. med. Christoph Robiller

Telefon: +49(0) 36458 - 522 03  
Fax: +49(0) 36458 - 535 47  
E-Mail: [elke.treue@zentralklinik.de](mailto:elke.treue@zentralklinik.de)



## Klinik für Herzchirurgie



### **i** KONTAKT

**Chefarzt**  
Dr. med. Thomas Kuntze

Telefon: +49(0) 36458 - 511 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 10  
E-Mail: kac@zentralklinik.de

## Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie



### **i** KONTAKT

**Chefarzt**  
Prof. Dr. med. Olaf Kilian

Telefon: +49(0) 36458 - 525 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 38  
E-Mail: ouc@zentralklinik.de

## Klinik für Wirbelsäulenchirurgie



PD Dr. med. Heinrich Böhm



Prof. Dr. med. M. Shousha, Ph.D.

### **i** KONTAKT

**Chefarzt**  
PD Dr. med. Heinrich Böhm

**Geschäftsführender Chefarzt**  
Ass.-Prof. Dr. med. M. Shousha, Ph.D.

Telefon: +49(0) 36458 - 514 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 17  
E-Mail: wsc@zentralklinik.de

## Klinik für Palliativmedizin



### **i** KONTAKT

**Leitende Ärztin**  
Dr. med. Beate Will

Telefon: +49(0) 36458 - 519 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 26  
E-Mail: sek.pal@zentralklinik.de

## Klinik für Pneumologie



### **i** KONTAKT

**Chefarzt**  
Prof. of Medicine  
Dr. med. Reiner Bonnet, M.D.,

Telefon: +49(0) 36458 - 515 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 07  
E-Mail: pne@zentralklinik.de

## Klinik für Kardiologie/Abteilung Rhythmo- logie und invasive Elektrophysiologie



Prof. Dr. med. Julinda Mehilli



Prof. Dr. med. J. Christoph Geller

### **i** KONTAKT

**Klinik für Kardiologie – Chefarztin (des.)**  
Prof. Dr. med. Julinda Mehilli

**Rhythmologie und invasive  
Elektrophysiologie – Chefarzt**  
Prof. Dr. med. J. Christoph Geller

Telefon: +49(0) 36458 - 512 01 (Kardiologie)  
Telefon: +49(0) 36458 - 512 05 (Rhythmologie)  
Fax: +49(0) 36458 - 535 06  
E-Mail: kar@zentralklinik.de

## Zentrum für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin



Prof. Dr. med. Waheedullah Karzai



PD Dr. med. Torsten Schreiber

### **i** KONTAKT

**Anästhesie – Chefarzt**  
Prof. Dr. med. Waheedullah Karzai

**Intensivtherapie und Intermediate Care –  
Chefarzt**  
PD Dr. med. Torsten Schreiber

Telefon: +49(0) 36458 - 51 001  
Fax: +49(0) 36458 - 53 504  
E-Mail: ana@zentralklinik.de

## Querschnittgelähmten-Zentrum / Klinik für Paraplegiologie und Neuro-Urologie



### **i** KONTAKT

**Chefärztin**  
Dr. med. Ines Kurze

Telefon: +49(0) 36458 - 514 07  
Fax: +49(0) 36458 - 535 44  
E-Mail: qz@zentralklinik.de

## Zentrum für diagnostische/ interventionelle Radiologie und Neuroradiologie



PD Dr. med. Birger Mensel



Christoph Strasilla

### **i** KONTAKT

Radiologie – Chefarzt PD. Dr. med. Birger Mensel  
Neuroradiologie – Chefarzt Christoph Strasilla

Telefon: +49(0) 36458 - 529 01 / 529 04  
Fax: +49(0) 36458 - 535 19  
E-Mail: radiologie@zentralklinik.de

## Zentrum für Interdisziplinäre Schmerztherapie



### **i** KONTAKT

**Chefarzt**  
Dr. med. Johannes F. Lutz

Telefon: +49(0) 36458 - 528 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 37  
E-Mail: info.schmerztherapie@zentralklinik.de

## Zentrum für neuroendokrine Tumore



### **i** KONTAKT

**Sprecher**  
Prof. Dr. Dieter Hörsch

Telefon: +49(0) 36458 - 526 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 35  
E-Mail: gast@zentralklinik.de

## Abteilung für Labor- und Hygienemedizin



### **i** KONTAKT

**Chefarzt**  
Dr. med. Carsten Windmeier

Telefon: +49(0) 36458 - 523 01  
Fax: +49(0) 36458 - 523 02  
E-Mail: mandy.moeder@zentralklinik.de

## Krankenhausapotheke



### **i** KONTAKT

**Leiterin**  
Dr. rer. nat. Grit Berger

Telefon: +49(0) 36458 - 531 10  
Fax: +49(0) 36458 - 535 05  
E-Mail: apo@zentralklinik.de

## Klinik für Thorax- und Gefäßchirurgie



### **i** KONTAKT

**Chefarzt**  
Dr. med. Thomas Kohl

Telefon: +49(0) 36458 - 516 01  
Fax: +49(0) 36458 - 535 09  
E-Mail: thc@zentralklinik.de

## Pflegedienst



### **i** KONTAKT

**Pflegedienstleitung einschließlich Intensiv-  
und Normalpflegebereich, Tagesklinik und  
Diagnostikum**

**Kerstin Träger**  
Telefon: +49(0) 36458 - 531 25  
E-Mail: kerstin.traeger@zentralklinik.de

## Lungenkrebszentrum LuKreZIA



## Therapiezentrum



### KONTAKT

Koordinator LuKreZIA  
Dr. med. Thomas Knöfel

Telefon: +49(0) 36458 - 516 01  
E-Mail: thc@zentralklinik.de

### KONTAKT

Leiter Therapiezentrum  
Thomas Wolff

Telefon: +49(0) 36458 - 520 80  
E-Mail: thomas.wolff@zentralklinik.de



## Unsere Zertifizierungen

zentraKLINIK.

ZERTIFIZIERUNGSGESELLSCHAFT	FACHABTEILUNG	ZERTIFIKAT
GSG ENETS-Cert	Zentrum für Neuroendokrine Tumore	Center of Excellence
DGSM e.V.	Klinik für Pneumologie mit Zentrum für Schlafmedizin und Beatmungsmedizin	Schlafmedizinisches Zentrum Qualitätssicherung zur Prozessqualität (Akkreditierung)
DGP	Klinik für Pneumologie mit Zentrum für Schlafmedizin und Beatmungsmedizin	Weaningzentrum der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V.
DGT	Klinik für Thorax- und Gefäßchirurgie	Thoraxzentrum Kompetenzzentrum für Thoraxchirurgie
DIOcert	Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie	Regionales Traumazentrum im Traumanetzwerk DGU TNW Thüringen
OnkoZert	Klinik für Onkologie/Klinik für Thoraxchirurgie/Klinik für Pneumologie	Lungenkrebszentrum mit Empfehlung der Deutschen Krebsgesellschaft e.V.
endoCert	Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie	EndoProthetikZentrum





## Was Sie vielleicht sonst noch wissen möchten:

zentraKLINIK.....



**O** b gesetzlich oder privat versichert, beihilfeberechtigt oder selbstzahlend – Sie sind uns als Patient herzlich willkommen. Für eine Behandlung in unserem Haus benötigen Sie eine Einweisung vom Hausarzt, Facharzt oder von einem anderen Krankenhaus.

Die Rezeption im Foyer ist der erste Anlaufpunkt für Sie als Patientin oder als Patient. Unsere freundlichen und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beantworten gern Ihre Fragen.

Zu Ihrer Aufnahme bringen Sie bitte den eingangs erwähnten Einweisungsschein Ihres behandelnden Arztes und Ihre Chipkarte mit.

Als Privatpatient tragen Sie die Kosten für Ihren Klinikaufenthalt selbst bzw. rechnen über Ihre private Krankenversicherung ab. Mit einigen privaten Krankenversicherungen haben wir vertragliche Vereinbarungen über die Anerkennung der Clinic-Card und rechnen bei Vorlage direkt mit der Versicherung ab.

### SERVICEANGEBOTE IN UNSERER KLINIK VON A BIS Z

- » Blumen und Kreatives ) 036458-3918
- » Bibliothek (Patientenbibliothek) + Bücherstube ) 036458 5-3321
- » Cafeteria ) 036458 5-3369
- » Minimarkt ) 036458 5-3372
- » Physiotherapie Wieczorek ) 036458-42003
- » Podologiezentrum ) 036458-482418
- » Sparkasse ) 036458-49110

#### HERAUSGEBER:

Zentralklinik Bad Berka GmbH  
Robert-Koch-Allee 9, 99437 Bad Berka  
Telefon: 036458 5-0  
Fax: 036458 42180  
www.zentralklinik.de

Zentralklinik Bad Berka



IDEE / KONZEPT / CHEFREDAKTION: Anke Geyer, Leiterin Medien und Kommunikation  
REDAKTION: Burga Kalinowski, Antje Türk, Dietmar Grosser, Dirk Löhner  
FOTOS: Zentralklinik Bad Berka // Holger John // © BokehStore-Shutterstock.com;  
© Volodymyr Goinyk-Fotolia.com; © deepadesigns-shutterstock.com; © PROKOPEVA IRINA-shutterstock.com;  
© TrotzOlga-fotolia.com; © medistock-shutterstock.com; © Andrey\_Popov-shutterstock.com;  
© Lightspring-Fotolia.com; © angelakatharina-shutterstock.com; © Robert Kneschke-shutterstock.com;  
© Kateryna Kon-shutterstock.com; © Robert Kneschke-shutterstock.com; © patrimonio designs ltd-shutterstock.com; © Jacek Chabraszewski-Fotolia.com; © Sebastian Kaulitzki-shutterstock.com;  
© Valentina Razumova-shutterstock.com; © Tewan Banditrukanka-shutterstock.com  
GESTALTUNG: Klapproth + Koch, Weimar

## Unsere MVZ

### BAD BERKA

Robert-Koch-Allee 9, 99437 Bad Berka

#### Fachbereich Anästhesiologie

Dr. med. Peter Poliak  
Thomas Grasnack

#### Fachbereich Chirurgie

Dr. med. Bernd Reichenbach  
Facharzt für Chirurgie  
Tel. 036458 4848-80  
Fax 036458 5-3563  
E-Mail badberka@mvz-zentralklinik.de

#### Allgemeinmedizin / Integrative Onkologie

**Hausärztliche Versorgung**  
Dr. med. Doreen Jänichen  
Fachärztin für Allgemeine Medizin  
Naturheilverfahren  
Tel. 036458 4848-10  
Fax 036458 4848-11  
E-Mail badberka@mvz-zentralklinik.de

#### Neurochirurgie

Prof. Dr. med. Juliane Behnke-Mursch  
Fachärztin für Neurochirurgie  
Tel. 036458 4848-20  
Fax 036458 4848-11  
E-Mail badberka@mvz-zentralklinik.de

#### Nuklearmedizin

Dr. med. Franz Christoph Robiller  
Facharzt für Nuklearmedizin und Radiologie  
Tel. 036458 4848-50  
Fax 036458 4848-11  
E-Mail badberka@mvz-zentralklinik.de

#### Radiologie

Dr. med. Beatrix Fey  
Fachärztin für Radiologie  
Tel. 036458 4848-31  
Fax 036458 4848-11  
E-Mail badberka@mvz-zentralklinik.de

#### Strahlentherapie

Dr. med. Ines Schlöcker  
Fachärztin für Strahlentherapie  
Tel. 036458 4848-60  
Fax 036458 4848-61  
E-Mail strahlentherapie@mvz-zentralklinik.de

### ERFURT

#### Orthopädie

Dipl.-Med. Joachim Schulz  
Facharzt für Orthopädie und Chirotherapie  
Gustav-Tauschek-Straße 7  
99099 Erfurt  
Tel. 0361 420380  
Fax 0361 4203811

#### Innere Medizin

Dr. med. Irmtraud Land  
Fachärztin für Innere Medizin mit Schwerpunkt  
Pneumologie und der Zusatzbezeichnung  
Akkupunktur  
Eislebener Straße 1c  
99086 Erfurt  
Tel. 0361 7463321

#### Allgemeinmedizin

Dr. med. Evelin Pielka  
Fachärztin für Allgemeinmedizin  
Lindenstraße 33  
99198 Mönchenholzhausen  
Tel. 036203 51186

### APOLDA

#### Radiologie

Dr. med. Gabriele Liepe  
Fachärztin für Diagnostische Radiologie  
Jenaer Straße 66  
99510 Apolda  
Tel. 03644 571849  
Fax 03644 571859  
E-Mail badberka@mvz-zentralklinik.de

#### Innere Medizin

Dr. med. Reinhard Prauser  
Facharzt für Innere Medizin  
mit Schwerpunkt Gastroenterologie / Proktologie  
BrauhoF 3  
99510 Apolda  
Tel. 03644 619415  
Fax 036458 5-3557

#### Dermatologie / Allergologie / Lymphologie

Dr. med. Gunda Prauser  
BrauhoF 3  
99510 Apolda  
Tel. 03644 619415  
Fax 036458 5-3557

### SÖMMERDA

#### Chirurgie/Unfallchirurgie

Prof. Dr. med. Olaf Kilian  
Facharzt für Chirurgie und Orthopädie  
Subspezialisierung Unfallchirurgie und Handchirurgie  
Zertifizierter Fußchirurg (D.A.F.)  
Am Rothenbach 41  
99610 Sömmerda  
Tel. 03634 39017  
Fax 036458 5-3556

#### Hausärztliche Versorgung

Dr. med. Kerstin König  
Fachärztin für Innere Medizin / Hausärztliche Versorgung  
Franz-Mehring-Straße 10  
99610 Sömmerda  
Tel. 03634 621224  
Fax 03634 315595

### WEIMAR

#### Kardiologie

Dr. med. Volker Gräfe  
Facharzt für Innere Medizin / Kardiologie  
Tel. 03643 851430  
Fax 03643 851432  
E-Mail kardio-neuro.we@mvz-zentralklinik.de

#### Neurologie

Dr. med. Stephanie Jüttemann  
Fachärztin für Neurologie  
Tel. 03643 851430  
Fax 03643 851432  
E-Mail kardio-neuro.we@mvz-zentralklinik.de

#### Pneumologie

Dr. med. Ernst Rentsch  
Facharzt für Innere Medizin/Pneumologie  
Allergologie / Umweltmedizin  
Tel. 03643 202984  
Fax 036458 5-3554

♥ PROGRAMM 2018

»FRECHE FRAGEN AN CHEFÄRZTE«

✓ **25. Januar 2018** Ass. Prof. Dr. Mootaz Shousha  
Rückenschmerzen bis ins Bein, Ameisenlaufen,  
Kältegefühl – moderne Therapie bei Spinalkanalstenose

✓ **22. Februar 2018** Prof. Dr. Bernward Lauer  
Atemnot, Wasser in den Beinen und Müdigkeit –  
Behandlungsmöglichkeiten bei Herzschwäche

✓ **29. März 2018** Dr. Daniel Kämmerer  
Struma, Knoten, Fehlfunktionen – Therapie von  
Schilddrüsenerkrankungen

✓ **26. April 2018** Prof. Dr. Olaf Kilian  
Soweit mich meine Füße tragen – Neues in der modernen  
Fußchirurgie

✓ **31. Mai 2018** Prof. Dr. Dieter Hörsch  
Qualen nach dem Essen – Behandlungsmöglichkeiten  
von Magen- und Darmerkrankungen

✓ **28. Juni 2018** Dr. Christoph Robiller  
PET/CT – mit Nukliden verschiedene Tumore, Demenz-  
erkrankungen oder Herzschäden besser erkennen

**26. Juli 2018** Dr. Thomas Kuntze  
Eine Prothese für das Herz – Schlüsseloch-Operationen  
an der Herzklappe

**30. August 2018** Prof. Dr. Reiner Bonnet  
Asthma, COPD, Lungenentzündung und virale Infekte –  
was kann die moderne Pneumologie leisten?

**27. September 2018** Dr. Reginald Weiß  
Krampfadern – moderne Operationstechniken bei  
Varikosis und Vorbeugung

**25. Oktober 2018** Dr. Thomas Kohl  
Wenn Schlagadern verstopfen - moderne spezialisierte  
Therapien für die Gefäße

**29. November 2018** Dr. Johannes Lutz  
Wie Schmerz entsteht und wieder geht – Chancen für  
Patienten mit chronischen Schmerzen

**Wann?**  
Immer der letzte Donnerstag im Monat um 19:00 Uhr

**Veranstaltungsort:**  
Kultur: Haus Dacheröden, Anger 37, 99084 Erfurt

Alle Veranstaltungen auf [www.zentralklinik.de](http://www.zentralklinik.de)

